Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 (einschl. 40 Rpf Trägerlohn) frei Haus, bei Abholg. RM 2,15, auswärts RM 2,50 (einschl. 50 Rpf Vertriebsrabatt), bei Postbezug RM 2,92 einschl 42 Rpf Postgeb. und 36,68 Rpf Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang — Donnerstag, 6. Februar 1941 — Nr. 37

Kriegshetzer Winston Churchill am Pranger

Schon im Jahr 1936 sagte er zu USA.-General Wood: „Deutschland wird zu stark; wir müssen Deutschland vernichten!"

Berlin, 6. Februar

Die Enthüllung der Churchill-Äußerung von 1936 durch den amerikanischen General Wood vor dem Außenausschuß des Senats fährt wie ein Gewitterschlag in die Nebel, mit denen England seine wahren Kriegsziele verhüllen möchte. „Deutschland ist zu stark, wir müssen es vernichten!" Diese wenigen Worte leuchten auf wie ein Fanal und enthüllen vor der Welt und vor der Geschichte, warum England diesen Krieg wollte, suchte, schließlich anzettelte und warum es ihn führt.

Für das deutsche Volk und seine Freunde bringen die Worte keine Neuentdeckung. In der übrigen Welt aber gibt es immer noch viele, die für englische Phrasen und Schlagworte empfänglich sind und sich auch durch die heuchlerische Verbrämung der britischen Kriegsziele täuschen lassen. Vor ihnen steht nun das Wort Churchills selbst. Die Wirkung muß um so tiefer und nachhaltiger sein, als selbst bei fanatischen Englandfreunden, ja auf der Insel selbst, sich das Mißtrauen gegen die wirklichen Kriegsziele Englands allmählich tief eingefressen hat.

Vor wenigen Wochen, am 21. Januar, wurde Churchill selbst im Unterhaus nach den britischen Kriegszielen gefragt. Seine Antwort war eine typische Verlegenheitsausrede: „Die meisten Menschen mit Vernunft hier bei uns in Großbritannien und im Ausland — besonders in den Vereinigten Staaten — begreifen bereits vollkommen die Gründe, weswegen wir diesen Krieg gegen die Nazityrannei führen. Die britische Regierung wartet jedoch irgendeine günstige Gelegenheit ab, um eine Erklärung zu geben, die unserem Sieg dienlich sein wird. Ich bin jedoch nicht imstande, im gegenwärtigen Augenblick irgend etwas hinzuzufügen."

„Nicht imstande!" — dem Wissenden war schon damals der Sinn dieser Worte klar. Nunmehr muß mit dem Bekanntwerden der Äußerung Churchills gegenüber General Wood auch dem Dümmsten in aller Welt ein Licht aufgehen. Darum läßt sich das heuchlerische Betrugsmanöver aus der Zeit des Weltkrieges nicht wiederholen. Allerdings wird jeder die Dreistigkeit der Briten unterschätzen, der da etwa annehmen wollte, daß sie nicht doch gelegentlich wieder versuchen würden, sich in die Toga eines Kämpfers für Freiheit, Humanität und Völkerbeglückung zu hüllen. Es ist deshalb nebenher ganz nützlich, sich noch einmal der britischen Betrugsmanöver mit angeblichen Kriegszielen aus dem Weltkrieg zu erinnern.

Im Frühjahr 1918 klagte der damalige englische „Zeitungskönig" Lord Northcliffe in einem Brief an Lord Balfour über die englische Kriegszielpropaganda, die seiner Ansicht nach ungeschickt sei. Dabei äußerte er wörtlich: „Es ist deutschen Schriftstellern sogar möglich gewesen, unsere Kriegsziele so darzustellen, als ob sie von imperialistischen Absichten diktiert seien, und daß sie Annektionen und Kriegsentscheidungen in sich schlüssen. Eines der hauptsächlichen Mittel der deutschen Regierung ist es, den Glauben zu nähren, daß jeder Frieden, den die Alliierten auflegen werden, den Ruin Deutschlands bringe, und daß dies wiederum bedeuten würde, daß jede deutsche Familie sich der Arbeitslosigkeit, der Mittellosigkeit und dem Hunger gegenübersehe!"

Das wurde, wie gesagt, im Frühjahr 1918 von einem damals maßgeblichen Engländer geschrieben und als Kriegsziel weit von sich gewiesen. Als aber dann im Herbst desselben Jahres Deutschland — weil es von der feindlichen Propaganda angefressen war und auf die schönen Worte eines Wilson vertraute — die Waffen niederlegte, entpuppte sich sehr bald der Betrug. Das ganze so entschieden abgestrittene Programm wurde von den Annektionen und Tributen bis zur Arbeitslosigkeit und zum Hunger schonungslos durchgeführt, obwohl Deutschland die Demokratie eingeführt und die Belange „nationaler Bußfertigkeit" bewiesen hatte. Gerade darum wird nie mehr wieder ein Wort der englischen Heuchler im deutschen Volk verfangen.

Die Vernehmung Woods

Washington, 6. Februar

Bei seiner Vernehmung vor dem Außenpolitischen Senatsausschuß in Washington sagte der amerikanische General Wood folgendes aus:

„Ich habe 1936 eine Unterredung mit Churchill gehabt. Im Verlaufe dieser Unterredung erklärte mir Churchill: ‚Deutschland wird zu stark; wir müssen Deutschland vernichten!'"

Auf eine Frage des demokratischen Ausschußmitgliedes Senator Reynolds, ob Churchill mit dem Wort „wir" England und die Vereinigten Staaten gemeint habe, verneinte General Wood dieses und bestätigte, daß seines Erachtens mit dem Wort „wir" nur England gemeint gewesen sei.

17 britische Flugzeuge abgeschossen

Schwere englische Niederlage über dem Kanal / Einflugversuch vereitelt

Berlin, 5. Februar

Einem feindlichen Kampfverband wurde heute nachmittag bei dem Versuch, unter dem Schutz tiefliegender Wolken über den Kanal in das besetzte Gebiet bei Calais einzufliegen, durch schlagartigen Einsatz der deutschen Luftverteidigung eine schwere Niederlage zugefügt.

Der Feind verlor insgesamt 17 Flugzeuge. 15 britische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern, zwei weitere von der Flakartillerie abgeschossen. Hierdurch gelang es, den britischen Kampfverband zu zersprengen und abzuweisen, bevor dieser zum gezielten Bombenabwurf kam.

Die deutschen Jagdverbände erlitten keine Verluste.

Gauleiter Greiser vor der Wartheland-HJ.

Der Ruf des Ostens an die Jugend / Wir dürfen niemals weich werden!

Von unserem Posener PM.-Vertreter

Posen, 6. Februar

Am gestrigen Mittwoch wurde die Tagung der wartheländischen HJ. durch eine zielweisende Rede des Gauleiters und Reichsstatthalters Greiser beendet.

Der Gauleiter gliederte die Entwicklung des nationalsozialistischen Reiches und die sich daraus ergebenden Aufgaben der deutschen Jugend in drei Abschnitte. Er schilderte zunächst die Entstehung der Bewegung von 1918 an, als sie von einem kleinen Teil der politischen Führerauslese getragen wurde, bis zur Machtübernahme im Jahre 1933. Der zweite Abschnitt, so sagte der Gauleiter, war die Errichtung des Großdeutschen Reiches. Dieses Ziel wurde anfangs von vielen Zweiflern als eine Utopie bezeichnet, doch ist auch dieses geschafft worden. Das deutsche Volk ist zu einer Gemeinschaft geworden, die in der sozialistischen Einstellung gipfelt. Nur so konnten die großen Leistungen vollbracht werden.

Der dritte Abschnitt, fuhr der Gauleiter fort, muß in uns die Erkenntnis aufdämmern lassen, daß der Staat auf Jahrhunderte und Jahrtausende hinaus gesichert werden wird. Dies ist heute bereits zum großen Teil eine Angelegenheit der jungen Generation. Im gesamten Führerkorps der HJ. muß der neue Geist leben und wirken. Für uns im Wartheland steht noch eine vierte Aufgabe, nämlich die Sicherung der Ernährungsfreiheit des Reiches.

Heute stehen wir erst am Anfang dieser Entwicklung. Es handelt sich vor allem um die materielle Sicherung der völkischen Beherrschung dieses Raumes bis zum Letzten. So wird die deutsche Jugend in den Osten berufen, um sich hier eine deutsche Stellung zu erkämpfen. Die politische Führung aber darf nicht weich werden, weder jetzt noch in der Zukunft. Der Gauleiter erwähnte bei dieser Gelegenheit noch einige bevorstehende große Bauausführungen. Abschließend betonte er noch, daß der Führer die bisherigen Leistungen im Osten vollends anerkannt habe.

Schulen für die Minderheiten in Ungarn

Einlösung eines alten Versprechens / Das Wichtigste: die Lehrerfrage

Von unserem SP.-Berichterstatter

Budapest, 6. Februar

Die neue Verordnung für die „Sprachliche Minderheitenschule" ist mit dem 2. Februar in Wirkung getreten. Diese Verordnung ändert die geltenden Bestimmungen dahingehend ab, daß in Zukunft unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse der Unterrichtsminister bei entsprechender Willensäußerung der Eltern von Kindern unter 15 Jahren mit nicht magyarischer Muttersprache die Einführung der Muttersprache anordnen kann. Magyarisch wird in diesen Schulen Lehrfach.

Aus kommentierenden Worten des Ministerpräsidenten und des Kultusministers geht hervor, daß mit der Verordnung der Beitrag zur Befriedung der Volksgruppenverhältnisse geliefert werden soll. Wenn diese Verordnung, die im wesentlichen schon vor 15 Jahren einmal erlassen wurde, dann aber, nachdem sie nie verwirklicht wurde, im Jahre 1935 wieder aufgehoben wurde, tatsächlich einen sichtbaren Erfolg haben soll, muß von der selbstverständlichen Ausschaltung aller bisher wirksam störenden Momente und, als wichtigste Voraussetzung, auch für den entsprechenden Lehrerbestand gesorgt werden. Denn was nützt die schönste Minderheitenschule, wenn keine dafür vollbefähigten Lehrer vorhanden sind.

Soll also diese Verordnung mehr sein als die bisherigen, dann wird man sich dazu entschließen müssen, auch die entsprechenden, den volksbewußten Geist zu seinem Recht kommen lassenden Lehrerbildungsanstalten einzurichten, eine Forderung übrigens, die die deutsche Volksgruppenführung in Ungarn seit langem schon nicht müde wird, immer wieder zu erheben.

Revolutionäre Strategie

Dr. Pf. Wenn die Geschichte dieses Krieges geschrieben werden wird, dann wird man das Geheimnis des deutschen Sieges in der revolutionären Strategie Adolf Hitlers sehen, der der ausschließlich auf Kriegsschullehren und auf die Arbeit am Kartentisch gestützten Strategie der Feindmächte das Genie einer einmaligen Erscheinung entgegenstellte, in der sich Feldherr und Staatsmann in einzigartiger Harmonie vereinen. Zwei auf vorzüglicher Sachkenntnis aufgebaute Werke über die großen Feldzüge in Norwegen und in Holland, Belgien und Frankreich geben Gelegenheit, den Grundgedanken dieser revolutionären Strategie nachzugehen, soweit es überhaupt möglich ist, die weltweiten Gedanken eines Genies in Formeln und Regeln auszudrücken. Gotthart Meyer, bekannt als Verfasser logisch aufgebauter Darstellungen politischer Zusammenhänge, gibt in einem mit vielen Bildern ausgestatteten Dokumentenwerk „Sturmsieg im Westen" (Verlag Scherl, Berlin SW. 68) einen Einblick in Anlage und Verlauf der sechs Wochen, die in einer Reihe nacheinanderfolgender Blitzsiege die Kapitulationen der Militärmächte Hollands, Belgiens und Frankreichs erzwangen. Wenn es diesem Verfasser und auch den Verfassern eines im Verlag F. Bruckmann, München, erschienenen Buches „Unser Kampf in Norwegen" gelingt, die revolutionäre Strategie Adolf Hitlers verständlich zu machen, dann dadurch, daß er in einer knappen, auf sorgfältig durchgearbeitetem Material beruhenden Übersicht die militärischen Machtmittel des Gegners und seine vor allem durch die gewaltigen Befestigungsanlagen vom Kanal bis zur Schweiz gegebenen Möglichkeiten darstellt und dann Zug um Zug nachweist, wie Adolf Hitler planmäßig jede der Chancen des Gegners zerstörte und mühselig erarbeitete strategische Erkenntnisse des Gegners durch die blitzschnelle Tat eines Augenblickes über den Haufen warf. Wie der Führer in seinem Angriffsbefehl vom 10. Mai 1940 im Feldzug im Westen die Entscheidung für ein Jahrtausend ankündigt, wie er die militärische Entscheidung zur politischen Entscheidung ausweitet, so offenbart er auch in den einzelnen Aktionen seiner Strategie den revolutionären Gedanken des von ihm gestalteten soldatischen Jahrhunderts.

Was ist das Grundgeheimnis dieser Strategie, in der Heimat und Front eine untrennbare Einheit bilden, in der Pausen zwischen den Schlachten durch die Heimat für das Heer ausgenützt und die Schlachten vom Heer für die Heimat ausgewertet werden? Es gibt keine Einzelaktionen in dieser Strategie Adolf Hitlers. Jeder Feldzug, der der 18 Tage in Polen, die Ausschaltung der Bedrohung der Nordflanke durch die Besetzung Norwegens und Dänemarks, die Feldzüge in Belgien, Holland und Frankreich, sind Teile eines einheitlichen Ganzen, wie die weltweite politische Planung des Staatsmannes Adolf Hitler. Wie



Deutsche Soldaten auf Sizilien

Mittels der Zeichensprache wird die Verständigung mit den kleinen italienischen Jungen bald hergestellt. (PK. Göricke — Presse-Hoffmann)

Wir bemerken am Rande

Die Flughäfen von Malta Anläßlich der letzten Luftangriffe auf Malta ist von englischen Flughäfen auf dieser Insel gesprochen worden. Es sind ihrer also mehrere. Die Insel ist nicht so klein, wie man gemeinhin annimmt, sie umfaßt immerhin 246 qkm und mit ihren Nebeninseln sogar 316 qkm. Daß mehrere Flughäfen angelegt wurden, mag damit zusammenhängen, daß die Insel ungemein gebirgig ist. Außerdem lag die militärische Erwägung nahe, einmal für den Fall der Zerstörung eines Flugplatzes andere Abflugmöglichkeiten in der Reserve zu haben und dann auch die spezifische Eigenart der Luftwaffe zu berücksichtigen, die für die Gewinnung der richtigen Kampfhöhe eine gewisse Anflugweite braucht.

er als Staatsmann in Etappen die totale politische Entscheidung erzwang, so tat er es als Feldherr auf militärischem Gebiet. Er mußte erst durch Einzelaktionen Deutschland den Rücken im Osten freimachen, die Flanke im Norden sichern und die Entscheidung auf dem europäischen Festland erzwingen, ehe er die einzigartige strategische Stellung gegen England aufbauen konnte, wie sie jetzt Ausgangspunkt für den Endkampf geworden ist. Jeder Einsatz von Massen und Material ist sinnlos — das ist die Grunderkenntnis des Feldherrn Adolf Hitler —, wenn sie nicht untermauert wird durch den Geist einer einigenden Idee, wie sie die Idee des Nationalsozialismus darstellt. Diese Idee formt den einheitlichen Kampforganismus der Soldaten, die unzerstörbare Einheit von Heimat und Front und ist Nährboden der strategischen Phantasie, mit der allein der Führer die großen Schlachten im Westen gewinnen konnte. Adolf Hitler paarte diese Phantasie des Strategen mit einer neuzeitlichen Taktik und der Anwendung modernster technischer Errungenschaften sowie mit der Kühnheit, die die nationalsozialistische Bewegung befähigte, das deutsche Volk zu erobern. Wie im einzelnen diese Strategie eingesetzt wurde, das zeigt Gotthart Meyer in glänzender Form am Beispiel der einzelnen Schlachten im Westen.

Dem Geheimnis der Strategie Adolf Hitlers gehen auch die Verfasser des obengenannten, im Verlag F. Bruckmann, München, erschienenen Buches „Unser Kampf in Norwegen" (Dr. Ambrosius, Fritz Dettmann, Karl Erck, Georg Engelbert Graf und Konteradmiral Lützow) nach. Auch dieses Buch ist — schon durch seine 64 Abbildungen und sieben Karten — ein ausgezeichnetes Dokumentenwerk. Auch hier erbringen die Verfasser nach einer eingehenden Darlegung der Vorgeschichte des deutschen Landungsmanövers in Skandinavien am Beispiel der einzelnen militärischen Operationen den Nachweis, daß neben dem todesmutigen Angriffsgeist der deutschen Truppen die revolutionäre Strategie Adolf Hitlers eine Entscheidung erzwingt, ehe sie von der viel langsamer arbeitenden strategischen Maschinerie des Gegners verhindert werden kann. Die deutsche Landung in Norwegen, die die wichtigste englische Riegelstellung im europäischen Norden in eine sichere deutsche Festung und Ausfallstellung gegen England verwandelte — das weist das durch Dokumente der deutschen Heeresführung und der Gegner, durch OKW.-Berichte und wichtige Sondermeldungen sowie durch die Chronik der Ereignisse in Norwegen ergänzte Buch nach —, ist das Ergebnis einer revolutionären Strategie. Man kann keines der beiden Bücher, das über den Sturmsieg im Westen und das über unseren Kampf in Norwegen für sich betrachten. Beide sind militärgeschichtlich und wissenschaftlich gleich wertvolle Beiträge zu dem Thema der einzigartigen Feldherrnkunst Adolf Hitlers.

Im Zusammenhang mit diesen beiden Werken lenkt sich unsere Aufmerksamkeit auf zwei von Friedrich Stieve, einem ausgezeichneten Kenner der deutschen Geschichte und mit Mitteln nationalsozialistischer Geschichtsschreibung arbeitenden Historiker herausgegebene Bücher. Stellt der Verfasser in seinem bei W. Kohlhammer, Leipzig, in 6. Aufl. erschienenen „Abriß der deutschen Geschichte von 1792—1940" die Jahre des Krieges 1939—41 mitten hinein in die Gesamtentwicklung der letzten 150 Jahre, so untersucht Stieve in dem Buch „Die außenpolitische Lage Deutschlands von Bismarck bis Hitler" (Verlag Julius Beltz, Langensalza — Berlin — Leipzig, 2. Aufl.) die revolutionäre politische Gestaltungskraft des Staatsmannes Adolf Hitler, die in 6 Jahren aus einem durch das Diktat von Versailles geknechteten Land eine große Weltmacht formte. Auch auf politischem Gebiet — das weist Stieve durch Gegenüberstellung der wegbereitenden Staatskunst Bismarcks und der diesen Weg genial vollendenden Staatskunst Adolf Hitlers nach — hat der Führer den Weg Deutschlands zur führenden Macht der europäischen Mitte nicht durch althergebrachte politische Taktik allmählich erhandelt, sondern durch eine konstruktive politische Gestaltung logisch und allen Widerständen zum Trotz aufgebaut. Aus dem Verfall Deutschlands in der Zeit der Nachfolger Bismarcks zog Adolf Hitler die Lehre, daß ein schwaches Deutschland in der Mitte Europas das Chaos fördert und den Frieden bedroht, daß aber ein starkes Reich die beste Gewähr für einen dauerhaften europäischen Frieden ist. Bismarck mußte sich auf die kleinen deutschen Dynastien stützen. Adolf Hitler weiß hinter sich die gewaltige Kraft des deutschen Volkes. Der richtige Einsatz dieser lebendigen Kraft der deutschen Nation ist das Geheimnis seiner politischen Staatskunst wie seiner militärischen Strategie.

Willkie auf der Rückreise

Berlin, 6. Februar

Nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes hat Wendell Willkie am Mittwoch die Rückreise nach Amerika angetreten.

Südafrikas Henker Smuts versucht im trüben zu fischen

Die von seinen Söldlingen provozierten Unruhen geben ihm willkommenen Anlaß zu neuen Unterdrückungsmaßnahmen

Eigenbericht der L. Z.

Lissabon, 6. Oktober

Die Unruhen, die sich am letzten Wochenende in Johannesburg ereigneten, haben in der südafrikanischen Öffentlichkeit größte Erregung hervorgerufen. Als einzig Schuldige an den Zusammenstößen zwischen den englischen Soldaten und den südafrikanischen Nationalisten wurden einwandfrei die englischen Soldaten ermittelt, die die Zivilisten aufs schwerste provozierten.

Am Sonnabendabend und Sonntag waren die Zusammenstöße besonders heftig. Johannesburg wurde zum Schauplatz von Straßenkämpfen zwischen Tausenden von Zivilisten, kämpfen zwischen Tausenden von Zivilisten, Soldaten und Polizei. Die Unruhen begannen mit dem Angriff von Urlaubersoldaten auf Mitglieder des Verbandes „Ossewabrandwag". Die durch Bärte gekennzeichneten Mitglieder der Organisation wurden von Soldaten tätlich angegriffen. Am Sonnabend abend flammten die Unruhen wieder auf, als Soldaten einen bärtigen Mann in einer Straßenbahn überfielen. Bald danach entwickelten sich an vielen Stellen wahre Straßenschlachten. Die Soldaten versuchten die Parteilokale der burisch-nationalistischen Zeitung „Transvalers" zu besetzen. Sie wurden vertrieben. Andere antiburische Demonstranten zerwarfen die Fenster der Zeitung „Vaterland", die ehemals das Organ des Oppositionsführers General Hertzog gewesen ist.

Schwerbetrunkene englische Soldaten

Die Polizei der Regierung Smuts soll sich von vornherein auf die Seite der Angreifer gestellt und nur diese geschützt haben. Augenzeugen der Zwischenfälle berichten, daß die englischen Soldaten vielfach in schwerbetrunkenem Zustand waren. Auf die Provokationen der Engländer hin ergriffen die erregten Massen energische Maßnahmen. Die Zahl der Verwundeten soll daher auch weit höher sein als dies von amtlicher Seite zugegeben wird. Zahlreiche Verwundete, die Opfer des brutalen Vorgehens der englischen Polizei und der englischen Soldaten waren, zogen es außerdem vor, sich nicht in den Hospitälern behandeln zu lassen, um nicht verhaftet zu werden.

Unter der Bevölkerung besteht kein Zweifel, daß diese Zwischenfälle planmäßig von englischer Seite hervorgerufen worden sind, um mit Gewalt die südafrikanische Bevölkerung an einer öffentlichen Protestkundgebung gegen die dem Volke von der Regierung Smuts aufgedrungene britenhörige Politik zu verhindern. Die Stadt Johannesburg soll übrigens während der Unruhen in Belagerungszustand versetzt worden sein.

Smuts' „Vorschriften"

Es war vorauszusehen, daß sich Herr Smuts in irgendeiner Form öffentlich von den Vorfällen distanzieren und sich den Anschein geben würde, als mißbillige er die Vorfälle auf das schärfste. Vorauszusehen war auch, daß er versuchen würde, wie er es in seinem Sonderbefehl an die Soldaten auch getan hat, die Ausschreitungen als Disziplinlosigkeiten einzelner zu bagatellisieren. Allein seine Verantwortlichkeit für die blutigen Vorfälle in Johannesburg steht fest. Durch Provokationen und Terror suchte Smuts schon seit dem Kriegsausbruch Zwischenfälle heraufzubeschwören, die ihm eine Handhabe bieten sollten, gegen die bedrohlich starke Opposition mit staatlichen Zwangsmitteln vorzugehen. So hat er jetzt auch sofort Vorschriften für die „Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit" bekanntgegeben, wodurch die südafrikanische Regierung ausgedehnte Vollmachten hat, um „heimliche umstürzlerische Vereinigungen zu verhindern, die unerwünscht sind", zu unterdrücken. Der Staat hat ferner das Recht, die Beteiligung von Staatsbeamten an unerwünschten Organisationen zu verhindern. Die Vorschriften treten im übrigen sofort in Kraft. Sie erstrecken sich auch auf die Verbreitung von Nachrichten an das Publikum und „umstürzlerische Redensarten". Hierunter fallen auch Versuche, Personen von dem Eintritt in die bewaffneten Streitkräfte abzuhalten, oder sie für gewisse Organisationen zu gewinnen. Die Verletzungen der Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft. Jeder Staatsangehörige eines feindlichen Landes muß obligatorisch den Behörden jeden Rundfunkapparat, der sich in seinem Besitz befindet, übergeben. Die gleichen Personen werden ohne Sondererlaubnis nicht mehr das Recht haben, Fahrräder oder Automobile zu benutzen.

Im übrigen scheinen die südafrikanischen Nationalisten jetzt zu einem kräftigen Gegenstoß auszuholen. Sie stellen zwei sehr zugkräftige Punkte in den Vordergrund ihrer Agitation: erstens die von jedem Buren mißbilligte Tatsache, daß jetzt in Abessinien Weiße, ja südafrikanische Truppen Seite an Seite mit Schwarzen gegen Europa Krieg führen und zweitens die Erhöhung der Kriegskosten.

Neue deutsche Großangriffe auf Malta

Schwere Schläge gegen Englands Versorgung / Guter Erfolg gegen Geleitzüge

Berlin, 5. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Kriegsschiff versenkte in Übersee 40 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes. Damit hat dieses Schiff insgesamt 110 000 BRT. vernichtet.

Ein Fernkampfflugzeug versenkte 440 Kilometer westlich Irland ein bewaffnetes Handelsschiff von etwa 4500 BRT., ein weiteres Schiff wurde an der schottischen Ostküste durch Bombentreffer versenkt.

Kampfflugzeuge griffen gestern zwei stark gesicherte Geleitzüge vor der englischen Südostküste mit gutem Erfolg an.

Bei London wurde ein Flugplatz im Tiefflug mit Bomben angegriffen und hierbei ein abgestelltes Flugzeug in Brand geschossen.

Im Mittelmeerraum richteten sich die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge in den gestrigen Nachmittagsstunden gegen die Flugplätze Luca und Halfar auf der Insel Malta. Bomben schweren Kalibers zerstörten Hallen und Unterkünfte und riefen große Brände hervor. Ein Munitionslager flog in die Luft.

In der letzten Nacht belegten Kampfverbände trotz schwieriger Wetterlage Anlagen der Rüstungsindustrie in den Midlands und kriegswichtige Ziele sowie Flugplätze und Bahnanlagen im Osten und Südosten der Insel erfolgreich mit Spreng- und Brandbomben.

Der Feind warf in der Nacht zum 5. Februar mit schwächeren Kräften in Westdeutschland vorwiegend Brandbomben. Der angerichtete Schaden ist gering. Kriegswichtige Ziele wurden nirgends getroffen. Nur in der Stadtmitte von Düsseldorf wurden Wohngebäude durch Bomben und Brände zerstört. Die Verluste der Zivilbevölkerung betragen fünf Tote und 24 Verletzte.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon eins im Luftkampf, zwei durch Flakartillerie. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Aktivität der italienischen Luftwaffe

Verluste des Feindes an der griechischen Front / Beträchtliche Beute

Rom, 5. Februar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front haben wir einen feindlichen Angriff zurückgewiesen und dem Gegner empfindliche Verluste zugefügt sowie Gefangene und Beute eingebracht.

In Nordafrika beiderseitige Fliegertätigkeit. Englische Flugzeuge haben Benghasi bombardiert.

In Ostafrika haben unsere Truppen an der Nordfront feindliche Streitkräfte, die sich unserer neuen Linie näherten, im Gegenangriff zurückgeschlagen und ihnen Verluste beigebracht. An der Südfront haben sich unsere Dubat-Abteilungen aus blutigen und für den Feind sehr verlustreichen Kämpfen aus einer vorgeschobenen Stellung nahe der Grenze östlich des Stefani-Sees zurückgezogen.

Lebhafte Angriffstätigkeit unserer Luftwaffe. Der Feind hat einige Ortschaften in Eritrea bombardiert, wobei einige Eingeborene getötet wurden. Zwei englische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Gebiet des Ägäischen Meeres haben feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 4. einen unserer Flugplätze mit Bomben belegt, wobei leichter Materialschaden entstand.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Flugplätze von Mikabba und Hal Far auf Malta angegriffen. Flugzeugschuppen, Unterkünfte und Flugfelder erhielten gutliegende Treffer, wobei Explosionen und Brände hervorgerufen wurden.

Ritterkreuz für kühne Husarenstücke

Zwei Reiter-Offiziere für ihre Heldentaten in Frankreich vom Führer ausgezeichnet

Berlin, 5. Februar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere verliehen: Oberleutnant Freiherr von Böselager, Schwadronchef in einer Aufklärungsabteilung, und Leutnant Michael, Zugführer in einem Reiter-Regiment.

Oberleutnant Freiherr von Böselager hat mit wenigen Reitern seiner durch tagelange Verfolgungskämpfe und Märsche erschöpften Schwadron bei Mousseaux die Seine durchschwommen und am jenseitigen Ufer einen Brückenkopf gebildet. Durch Eroberung des Dorfes Villers hat er diesen Brückenkopf noch erweitert. Bei Marchainville führte er seine Schwadron in die Flanke des Gegners und eroberte eine Batterie, die bisher dem Vorgehen der Vorausabteilung außerordentlich hinderlich gewesen war. Der Ausfall dieser feindlichen Batterie hat zu den Erfolgen der Division wesentlich beigetragen.

Leutnant Michael hat sich als Führer eines Spähtrupps in einem Krad, lediglich von einem Mann begleitet, plötzlich einem Bataillon französischer Schwarzer gegenübergesehen. Er gab sich als Parlamentär aus und brachte es durch ein ungewöhnlich geistesgegenwärtiges und geschicktes Verhalten dahin, in einer Offiziersversammlung das gesamte französische Bataillon zur Übergabe zu bewegen. Kritische Augenblicke und auftauchendes Mißtrauen bei den französischen Offizieren überwand er lediglich durch sein persönliches Auftreten und seine Erklärungen. Diese Tat, die er ohne Unterstützung von deutscher Seite allein vollbrachte, verdient um so höhere Anerkennung, als es sich bei dem entwaffneten Gegner um das Bataillon eines Senegal-Schützen-Regiments handelte, dessen Neger harten Widerstand leisteten.

Heß in Breslau und Kattowitz

Berlin, 6. Februar

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP. wird am kommenden Sonntag auf einer Großkundgebung in Breslau die Verabschiedung des bisherigen Gauleiters von Schlesien, Josef Wagner, vornehmen und den neuernannten Gauleiter von Niederschlesien, Karl Hanke, in sein Amt einführen.

Am Abend des gleichen Tages wird der Stellvertreter des Führers in Kattowitz, der Gauhauptstadt des neugebildeten Gaues Oberschlesien, die Einführung des Gauleiters Bracht vornehmen.

Ungarns Beitritt zum Dreimächtepakt

Budapest, 6. Februar

Das Abgeordnetenhaus hat am Dienstag die Gesetzesvorlage über den Beitritt Ungarns zum Dreimächtepakt sowie über den Abschluß des ungarisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes ohne Debatte unter großem Beifall angenommen.

Lord Lloyd gestorben

Stockholm, 6. Februar

Einer Reutermeldung zufolge gibt das Informationsministerium bekannt, daß Lord Lloyd in der Nacht zum Mittwoch im Alter von 61 Jahren gestorben ist. Lord Lloyd, ehemaliger Gouverneur von Bombay, später Oberkommissar in Ägypten und Mitglied des Kronrats, ist in letzter Zeit außer in hetzerischen Rundfunkreden vor allem als Agent der Londoner Kriegstreiber auf dem Balkan aufgetreten, wo er bekanntlich im November 1939 versuchte, gegen die Achsenmächte Stimmung zu machen.

Eine zweite überraschende Landung

Tokio, 6. Februar

Japanische Marineeinheiten führten in den frühen Morgenstunden des Mittwoch in der nördlichen Biasbucht eine zweite überraschende Landung durch, um im Zusammenwirken mit den am Dienstag an der Kwantungküste gelandeten Truppen die Zufuhrstraßen für Tschungking zu unterbinden.

Der Tag in Kürze

Sowjetmarschall Woroschilow wurde dieser Tage 60 Jahre alt.

*

Roosevelts Abgesandter, Oberst Donovan, hat in Ankara Aussprachen mit türkischen Staatsmännnern und wird dann über Ägypten nach Hause fahren.

*

In Anspielung auf Meinungsverschiedenheiten, die sich zwischen Roosevelt und den Fordwerken ergeben haben, erklärte der Präsident, die Regierung sei ermächtigt, jede beliebige Fabrik zu übernehmen, die sich weigere, Rüstungsaufträge im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften auszuführen.

*

Auch Roosevelts Sonderbeauftragter in England, Hopkins, wird in diesen Tagen nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.

*

Präsident Quezon erklärte in Manila, die Philippinen ständen in der gegenwärtigen Weltkrise mit ihren Menschen und ihrem Material hinter den Vereinigten Staaten.

*

Der australische Schatzkanzler Fadden gab bekannt, daß sich die australischen Kriegskosten für die sechs Monate, die mit dem 31. Dezember enden, auf 65 Millionen Pfund Sterling (über 700 Millionen RM) belaufen.

*

Der Ministerpräsident von Paraguay Valdez ist zurückgetreten. An seine Stelle wurde der bisherige Heeresoberbefehlshaber Macuca berufen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Preuschoff; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel (erkrankt); i. V. Werner E. Hecht; für Handel: i. V. Werner E. Hecht; für Reichsgau Wartheland: i. V.: Werner Fützmann; für Kulturpolitik und Bewegung: Werner E. Hecht; für Unterhaltung, Musik, Bilderbeilage und Vermischtes: Werner Fützmann; für Sport: i. V. Dr. Hans Preuschoff; für Ostgaue und Generalgouvernement: i. V. Hans Mattern. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Bei der Wehrmacht: Walter von Ditmar, Alfred Najarke. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Carl Peters kommt den Engländern zuvor (4)

Entnervend langsam schleicht die Expedition voran

Der schurkische Hindu, den die Engländer bestachen, hetzte die Träger auf — aber Dr. Peters ist auf dem Posten



Der mühsame Marsch der Expedition durch das ostafrikanische Dickicht (Foto: Bavaria-Reißner [2])

Immer wieder treibt Peters den Hindu und die Schwarzen an. Doch sie scheinen keinen Sinn für Eile zu haben. Es stellt zu dem heraus, daß noch 200 Pfund Reis, ferner ein Kochkessel und sechs Patronentaschen, die in Sansibar liegen blieben, unbedingt zu kaufen sind.

Endlich am späten Nachmittag steht die Expedition marschbereit: Sechsunddreißig mit langen Speeren bewaffnete Träger, sechs Pagasis mit Vorderladern, die drei Weißen mit doppelläufigen Schrotflinten und Peters selbst mit einer guten Martinibüchse, für die er fünfhundert Patronen mitführt.

Wird Peters mit dieser Handvoll Menschen dem dunklen Erdteil ein Stück Land für Deutschland entreißen oder wird er krank und gebrochen aus der Fieberhölle zurückkehren, wird er gar, ohne Schutz der Heimat, in den weiten Steppen, in den tiefen Urwäldern verschollen bleiben? Von Sansibar folgen ihm besorgte Gedanken.

Er gibt den Befehl zum Marsch. Unbekümmert, zäh und siegesgewiß!

Droht eine Meuterei?

Betäubend wehen die Düfte der Tropenblüten, erfüllt von Süße und gefährlichen Giften, über das Land, in dem trunken große Schmetterlinge von niegesehener Farbenpracht dahintorkeln. Noch ragen die majestätischen Palmen auf, an deren Wedeln wie schwarze Glocken die Nester der Webervögel hängen. Auf einer lichten Akazie tummeln sich Affen. Zibetkatzen fauchen böse aus dem Dickicht.

Entnervend langsam schleicht die Expedition voran. Die Träger lachen nicht und sprechen kaum. Ihre Zurufe klingen gereizt. Oft wollen sie Pausen eingelegt haben. Aber Peters treibt unaufhaltsam weiter. Sie gehorchen seinen Worten, noch mehr seinem starken Blick. Doch schneller kann er sich auch nicht durch den schmalen Barrabarra, den Pfad durch das Dickicht, bewegen.

Hinter drohenden Wolkenwänden sinkt mit tiefrotem Schein die Sonne zum Horizont und in den Gebüschen beginnt es geheimnisvoll zu funkeln und zu leuchten. Tausende von Leuchtkäfern schwirren wie ein rasender Funkenregen über die Köpfe dahin. Laut zirpen die Grillen unter einem riesigen Mangobaum.

Endlich werden die Zelte aufgeschlagen. Der Koch entfacht ein riesiges Feuer und bereitet das Essen für die vielen Mäuler. Während die drei Männer, Dr. Jühlke, Graf Pfeil und Otto wie verzaubert in das Märchen der Tropennacht hinausblicken, überprüft Peters noch einmal in Gedanken alle Vorbereitungen zur Expedition.

Die Haltung der Neger will ihm nicht gefallen. Er hat keine Erfahrung in der Behandlung dieser Naturkinder. Liegt es an seinem Ton, an seiner Eile, daß sie mürrisch und mit schiefen Blicken voranschleichen? Er spricht mit seinen Begleitern darüber. Auch sie haben das Gefühl, als bereite sich unterirdisch etwas wie eine Meuterei vor.

Sie beschließen, abwechselnd Wache zu halten und die Träger zu beobachten.

Eine Frau warnt vor dem Hindu

Als erster wacht Peters. Rings um das Zelt lagern die dunklen Gestalten. Sie schlafen fest, ungestört von den fremden, unheimlichen Geräuschen und Schreien der Wildnis. Peters Gedanken wandern zurück über das Meer. Da erschrickt er tief bis ins Herz.

Eine Frau gab ihm einen Brief mit. Er fühlt an seinem Jackett herunter. Ja, da knistert er in der Tasche. Der Drang, voranzukommen, hielt sein ganzes Sein so im Bann, daß er nicht mehr an ihn dachte. Rasch reißt er den schmalen, weißen Umschlag auf und hält die Zeilen dicht ans Lagerfeuer.

Ein leises Sehnen schwingt durch ihn. Was hat sie ihm zu sagen? Doch als er die Zeilen liest, steigt ein herbes Gefühl in ihm hoch.

„Beobachten Sie den Hindu scharf. Es könnte sein, daß er mit Sir John Kirck im Einverständnis ist und versucht, Ihnen Schaden zuzufügen."

Zum Schluß eine Höflichkeitsformel.

Habe ich einen anderen Brief verdient, denkt Peters, da ich ihn erst jetzt öffne? Dann kreisen seine Gedanken wieder um den Hindu. Merkwürdig war die Art, wie er den Schwarzen in Saadani zuredete.

Und am nächsten Morgen wird der Schurkenstreich offenbar. Die Träger wollen nicht weiter. Ihre Lasten sind zu schwer, fünf Mann fehlen. Aus ihrem Geschrei und Gefuchtel entnimmt Peters weiter, daß der Hindu mit einer guten Belohnung auf sie wartet, wenn sie jetzt zurücklaufen und die vier Weißen mit ihren Dienern im Stich lassen.

Schon wollen sie sich in Bewegung setzen, die letzten drängen ängstlich gegen die ersten, die sich noch scheuen, loszubrechen.

Peters rettet die Expedition

Dr. Jühlke hebt seine Flinte, auch Pfeil und Otto legen an. Doch Peters reißt die Läufe rasch herunter. „Das hat der Konsul Seiner britischen Majestät ja nur gewollt", schreit er ihnen zu. „Arme Neger hetzen zurück zur Küste, von den Deutschen mitten im Dickicht angeschossen. Denkt euch die Wirkung einer solchen Schlagzeile!"

Schnell stellt Dr. Peters seinen schwarzen Diener Sururu neben sich und verschafft sich ringsum Schweigen. „Eure Belohnung erhaltet ihr vom Hindu niemals", beginnt er, „dazu kenn' ich seinen Geiz zu genau. Bleibt, Jungens, wir machen heute Rasttag und holen die Träger nach, die noch fehlen. Und jeder von euch erhält jetzt und am Ende der Reise noch zwei Rupien daraufgezahlt."

Ein wildes Palaver setzt ein. Lachen und Nicken. Dr. Jühlke wischt sich den Schweiß von der Stirn. Die Expedition ist gerettet. Graf Pfeil klatscht vergnügt in die Hände. „Gut gemacht, Dr. Peters!"

Während Otto die Lasten umladet, gehen der schwarze Dolmetsch und der Wegführer mit einer geharnischten Botschaft an den Hindu ab.

Am nächsten Nachmittag sind sie mit fünf Mann, zerknirschten Entschuldigungen, zwei Hühnern, einer Flasche Tscherbat und einer Flasche Milch als Geschenk vom Hindu zurück.

Am folgenden Tage, am 14. November, geht der Marsch in zügigerem Tempo weiter.

In ständig gleichbleibendem Rhythmus verlaufen die Tagesmärsche. Peters an der Spitze führt mit seinen Dienern den Troß der Träger. In der Mitte des langen Zuges sorgt Dr. Jühlke für Ordnung, während Graf Pfeil und Otto als Nachhut zu verhindern haben, daß die Träger mit ihrer kostbaren Ladung zurückbleiben. Von Sonnenaufgang, oft noch früher, bis zur Abendstunde dringen sie unaufhaltsam vorwärts.

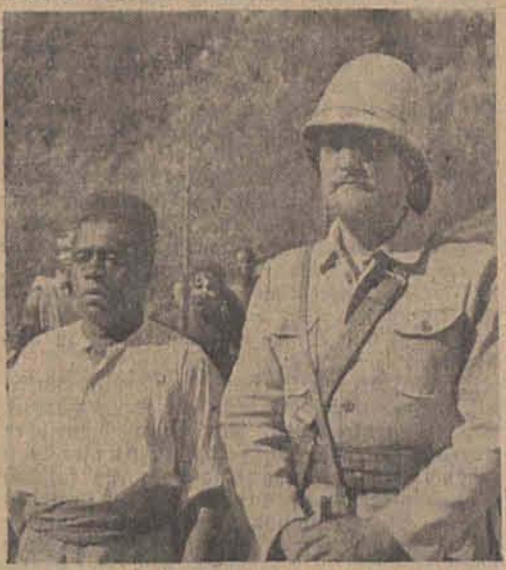
Hinter dem Antilopenbock her!

Peters strebt rasch aus dem Hoheitsgebiet des englandhörigen Sultans von Sansibar heraus. Er folgt dem Laufe des Wami und stößt so eilig nach Westen vor. Nur die Jagd bringt Abwechslung in die Eintönigkeit des Marschierens.

„Bwana, dort!" flüstert Sururu aufgeregt und legt den Finger auf die Lippen. Das Weiße seiner Augen leuchtet grell. Ein prächtiger Antilopenbock ist aus dem Dickicht getreten und sichert. Peters zieht vorsichtig die Büchse ein, visiert langsam über Kimme und Korn. Doch die heiße Luft flimmert.

Da wendet sich der Bock. Der Schuß kracht los. „Verdammt", flucht Peters, denn er traf nicht genau das Blatt. Sururu eilt voran, biegt die hohen Gräser auseinander. Das Tier schweißt stark. Vom Jagdfieber gepackt rennt Sururu durch das Dickicht. Die Sonne schießt ihre Hitze auf die afrikanische Erde erbarmungslos hinab, und doch folgt Peters, keuchend zwar, weiter der Spur, immer weiter und weiter. Bei ihm ist es nicht nur der elementare Jagdtrieb, der ihn vorantreibt, es ist die Verantwortung der waidwund geschossenen Kreatur gegenüber.

(Fortsetzung folgt)



„Schnell stellt Dr. Peters seinen schwarzen Diener Sururu neben sich und verschafft sich ringsum Schweigen."



Zeichnung: Hövker/Interpreß

W. C., das wird Dein „Sieger"-Kranz!

Der Entdecker des Kokains

In Goslar ist eine Straße nach **Albert Niemann** benannt, der vor 80 Jahren in Goslar verstarb. Im allgemeinen ist Niemanns Name wenig bekannt, aber er hat in der Chemie einen außerordentlich großen Ruf gehabt, Niemann war es, der durch seine ersten Arbeiten bereits, bei denen er sich mit den Kokablättern beschäftigte, die Wirkung des Kokains entdeckte, das seitdem als Arzneimittel Bedeutung bekam. Außerdem stellte er als erster das später sogenannte Gelbkreuzgas her, indem er Äthylen in Chlorschwefel leitete. Die Gefährlichkeit der Verbindung erkannte Niemann, ohne allerdings die Möglichkeit zu ahnen, die sich darin barg. Niemanns rastlose Arbeit verschaffte ihm bald den Ruf eines ausgezeichneten Wissenschaftlers.

Niemann war der Sohn des Goslarer Rektors Karl Niemann, der das Goslarer Progymnasium leitete. Da die Schule keine Oberstufe hatte, mußte er sie verlassen. Er trat in Göttingen in die Apotheke von Jordan als Lehrling ein. Die Universitätsluft beeinflußte Niemann bald, so daß er sich dem Studium der Arzneikunde widmete und die angrenzenden Gebiete mit in den Interessenkreis einbezog. Bald hatte es ihm die Chemie angetan, und der berühmte Wöhler wurde sein anregendster Lehrer, der ihm die Doktorarbeit gab und den begabten Niemann mit besonderen Aufgaben zu betrauen wußte, unter denen jene der Untersuchung über die Bestandteile der Kokablüte war, die eine betäubende Wirkung auf die Zungennerven auszuüben pflegten. Wöhlers Beobachtungen baute Niemann dann aus. Nach einem rastlosen Leben, das der Wissenschaft gewidmet war und durch diese auch zerrüttet wurde, starb Niemann in jungen Jahren in Goslar. Man nimmt an, daß die Folgen der Arbeiten über jenes gefährliche Gas ihm die Gesundheit raubten.

Der „schwarze Fonds" des Ehemannes

Seine bessere Hälfte hielt ihn zu knapp / Die Sparkasse unter der Tischplatte

Eigener Bericht der L. Z.

Budweis (Protektorat), Anfang Februar

Eine erheiternde Geschichte wird von einem Beamten eines südböhmischen Industriebetriebes erzählt. Der Mann mußte, wie es vielfach so üblich sein soll, am ersten eines jeden Monates sein Gehalt auf Heller und Pfennig seiner Gattin abliefern, die ihm das Taschengeld nicht allzu reichlich bemaß. Das hätte den bescheidenen Mann schließlich nicht weiter gekränkt, aber es wurmte ihn doch, daß er eben nie über eine größere Summe verfügen konte, und so beschloß er, einen schwarzen Fonds anzulegen, den er sozusagen aus „Unterschlagungen" speiste. Es wäre aber unrecht, zu meinen, daß er vielleicht seinem Arbeitgeber Geld zu veruntreuen begann. Nein, er unterschlug es nur — seiner Gattin, indem er ihr erzählte, es seien ihm wieder einmal für diesen — einmal für jenen Zweck — 20 oder 50 Kronen abgezogen worden. Zu Hause konnte er dieses Geld natürlich nicht aufbewahren, aber auch die Schubladen seines Schreibtisches schienen ihm nicht ganz sicher. So steckte er die Geldscheine in einen Briefumschlag, den er mit Reißzwecken an der unteren Seite der Tischplatte befestigte.

Vor etwa über einem Jahre erkrankte der bis dahin völlig gesunde Mann ganz plötzlich. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, war 14 Tage ohne Bewußtsein, die Krankenhausbehandlung dauerte mehrere Monate und dann kam er in ein Erholungsheim. Durch die Krankheit war sein Gedächtnis getrübt und so vergaß er — auch als er als geheilt entlassen wurde und wieder seinen Dienst aufnahm — völlig seinen vor allen verheimlichten Geheimfonds. An seinem Schreibtisch hatte inzwischen mancher andere gearbeitet, und auch der betreffende Beamte arbeitete jetzt an einem anderen Platze. Dieser Tage hatte er nun wieder in jener Abteilung zu tun, in der er vor seiner Erkrankung gearbeitet hatte. Und hier kam eine Kleinigkeit seinem Gedächtnis zu Hilfe. In der Schreibtischplatte steckte nämlich eine — Reißzwecke. Dieser Reißzwecke hat es der Beamte zu verdanken, daß er sich wieder an sein Geldkouvert erinnerte. Er erkannte auch diesen Tisch als seinen früheren Schreibtisch wieder und als seine Hand langsam und vorsichtig unter die Tischplatte tastete, da fand sie auch den Briefumschlag wieder... aber — so wird vielleicht mancher meinen — er war leer. Nein, er war noch immer gefüllt mit gutem Geld, das nur den einen Nachteil hatte, daß einige Noten bereits außer Kurs gesetzt waren. Aber von den etwas über 2000 Kronen, die in diesem Briefumschlag steckten, waren doch noch Noten im Werte von über 1800 Kronen gültig. Es ist nicht bekannt, ob der Mann, der so wieder zu seinem Gedächtnis wie zu seinen Ersparnissen kam, vielleicht aus Freude darüber alles seiner Frau gestand, oder ob er die frühere Praxis wieder aufgenommen hat.

Theater und Musik in der Reichshauptstadt

Eigener Bericht der L. Z.

Das kulturelle Leben Berlins hat auch im zweiten Kriegswinter in keiner Weise Einbußen erlitten. Im Gegenteil. Trotz erschwerter äußerer Bedingungen, durch Luftalarme und Verdunkelung, sind die Konzertsäle und Theater allabendlich Zeugen eines ungebrochenen Willens zum lebendigen Geist. Das Wort „Ausverkauft" erscheint häufiger auf den Plakaten als jemals zuvor. Weder die Spielpläne der Bühnen noch die Programme der Konzerte machen Konzessionen an einen billigen Unterhaltungsstil. Auch hier ist im Gegenteil der Anspruch eher gewachsen. Natürlich behauptet das Heitere sich nach wie vor. Das ist sein gutes Recht und eine psychologische Notwendigkeit. Aber die großen „Erfolge" gelten keineswegs nur der Operette und dem Lustspiel der Tagesproduktion. Sie gelten in oft erstaunlicher Weise dem „schweren" Thema. Der größte Kassenerfolg z. B. des Staatstheaters ist bisher die „Antigone" im Schauspielhaus mit Marianne Hoppe, Ruth Hellberg und Walter Frank. Die dunkel-beschwörende Gewalt der antiken Verse wird für Tausende zu einer andächtigen Einkehr in eine fremde, ferne Welt (in der freilich genug Verwandtes aus der geheimnisvollen Einheit des antiken Griechentums mit der germanischen Seele strömt).

Die innere Weite des deutschen Geistes bezeugt sich immer wieder in der Bereitschaft, sich auch der Kunst anderer Völker zu öffnen. So wurde „Der Wald" von Ostrowski, dem bedeutenden, beinahe vergessenen Dramatiker des späten 19. Jahrhunderts, in der Inszenierung des Staatstheaters durch Lothar Müthel zu einer Entdeckung, der offenbar eine ausgesprochene Ostrowski-Renaissance folgen wird. Und Shakespeare eröffnete den Winter im Kleinen Haus des Staatstheaters: eine etwas kühle, aber sehr durchgeistigte Gründgens-Inszenierung von „Wie es euch gefällt" zeigte von neuem die ganze elementare Naturbegabung von Käthe Gold. Ihre seelische Kraft war es auch, die ein an sich so problematisches Stück wie „Das hohe Haus" der klugen Wienerin Juliane Kay zusammen mit Werner Kraus über die Ibsen-Strindberg-Elemente hinauf auf einen erschütternden menschlichen Kern reduzierte. Den repräsentativen Beitrag zum Grillparzer-Gedenkjahr lieferte die Preußische Staatsbühne mit einer sehr durchdachten, beinahe glanzvollen Aufführung des „König Ottokar" mit Bernhard Minetti, einem der interessantesten Darsteller des Ensembles. Das moderne Drama kam mit Paul Apels Schauspiel „Der goldene Dolch" zu Wort: japanischer Mythos, der die persönliche Opferung für das Vaterland verherrlicht, und in Edgar Kahns „Oberst Vittori Rossi": stilistisch unentschieden zwischen heroischer Tragödie und erotischem Intrigentheater schwankend.

Der große Erfolg des Kleinen Hauses ist Hans Hömbergs kluge Komödie „Kirschen für Rom"; nicht zuletzt deshalb, weil Gründgens selbst die Rolle des Römers Lukull spielt. Ein zweiter Erfolg scheint das Wiener Singspiel „Veilchenredoute" zu werden, das sich auf Melodien des alten Genee stützt, auch hier vor allem durch die Trägerin der Hauptrolle Käthe Dorsch, die nach mehr als einem Jahr wieder in Berlin spielt.

Das Deutsche Theater hatte mit einer Hilpert-Inszenierung des „Sommernachtstraum" keinen sehr guten Start, die Aufführung erwies sich als gedanklich zu belastet und ohne poetischen Duft. Goldonis Lustspiel „Das Kaffeehaus" wirkte demgegenüber viel lebendiger, weil es aus den unzerstörbaren Elementen des reinen Theaters lebt. Eine sehr schöne und geschlossene „Agnes Bernauer" erreichte der junge Regisseur Heinrich Koch, der in diesen Tagen auch Gerhart Hauptmanns „Schluck und Jau" heiter und lebendig, wenn auch ohne die hintergründige Dämonie, die es besitzt, herausbrachte (ein glänzender Jau: Walter Richter aus Frankfurt am Main). Rudolf Forster stand nach jahrelanger Abwesenheit zum ersten Male wieder auf einer deutschen Bühne. Er spielte Shakespeares „König Richard II." in einer Aufführung, die freilich unter der Erinnerung an die geradezu sensationelle Fehling-Inszenierung des Vorjahres im Staatstheater litt. Forsters Richard wirkte mehr privat-konventionell als königlich. Seine Stärke ist wohl überhaupt das intime Kammerspiel, nicht die große politische Tragödie.

Die Volksbühne hat sich mit zwei Tragödien-Abenden sichtbar in den Vordergrund der öffentlichen Beachtung gespielt. Grillparzers „Medea" und Hebbels „Gyges" erhielten vor allem durch die bedeutende Tragödin Liselotte Schreiner den großen Atem des klassischen Theaters. Die Abende waren ganz vom Geistigen her verwirklicht, was in diesem großen Haus mit seinen breiten Besuchermassen besonders schwer wiegt. In der Gyges-Aufführung erschien auch Willy Birgel seit Jahreen zum ersten Male wieder auf einer Bühne, sein Kandaules hatte sprachlich und in der Haltung die schöne, überlegene Ruhe, die man von seinen Filmen her kennt. Im „kleinen" Haus der Volksbühne, im Theater in der Saarlandstraße, hatte der Intendant, Eugen Klöpfer, einen verdienten Erfolg mit seiner großartigen, menschlich-stillen Verwirklichung des Hauptmannschen „Fuhrmann Henschel" und mit einer sehr ähnlichen Sphäre, die er dem Turgenjewschen Einakter „Das Gnadenbrot" gab: eine Figur jener Erniedrigten und Beleidigten, die immer wieder in der russischen Literatur erscheinen. Man spielte an diesem Abend auch die Groteske „Der Bär" von Tschechow, dessen „Drei Schwestern" das Deutsche Theater in einer wehmütig überschatteten stillen Aufführung gab. Das Berlinische Element kam in einer sehr erheiternden „Biberpelz"-Aufführung in der Volksbühne (also an einer Stätte, wo es wirklich zu Hause ist) besonders deutlich heraus.

Das Schillertheater ehrte am Beginn der Spielzeit den 75jährigen Max Halbe mit einer geradezu dämonisch emporgejagten Fehling-Inszenierung des „Strom" (u. a. mit dem sehr begabten jugendlichen Helden Horst Caspar, den man im Schiller-Film kennenlernte). Caspar gab auch Kolbenheyers historischem Schauspiel „Gregor und Heinrich" durch die Darstellung des jungen deutschen Königs Heinrich wesentliche Züge seiner schönen Möglichkeiten mit. Eine Aufführung des Eichendorff-Lustspiels „Die Freier", das auf den Heidelberger Reichsfestspielen 1938 und 1939 ein großer Erfolg war, erhielt eine etwas zu kühle Atmosphäre. Friedrich Forster erschien in diesem Winter zweimal auf Berliner Bühnen: im Staatstheater mit „Gastspiel in Kopenhagen", jener empfindsamen Liebesgeschichte zwischen dem dänischen Märchendichter Andersen und der schwedischen „Nachtigall" Jenny Lind, und im Schillertheater mit seinem preußischen Schauspiel „Rheinsberg", das die Gestalt des Prinzen Louis Ferdinand in die Mitte einer leicht romantisierten Handlung stellt (in der Hauptrolle Will Quadflieg, bekannt aus dem Film „Das Herz der Königin").

Das ist eine kurze Skizze des Bildes, das die Berliner Bühnen in der ersten Hälfte der laufenden Spielzeit gaben. Die Fülle dessen, was das Berliner Konzertleben bot und bietet, ist beinahe noch größer. Im Mittelpunkt stehen hier nach wie vor die großen Philharmonischen Konzerte unter Furtwängler, die regelmäßig zweimal wiederholt werden müssen, um auch nur einen Teil der Nachfrage zu erfüllen. Diese Abende haben ein romantisches und ein klassisches Gesicht, das moderne Schaffen tritt hier spürbar zurück; Furtwänglers Publikum ist konservativ. Lebendiger und der Gegenwart aufgeschlossener zeigen sich die Konzerte in der Berliner Staatsoper, die der junge Dirigent Herbert von Karajan mit Erfolg leitet. Die Einrichtung dieser Konzerte der Staatskaplle ist in diesem Winter zum ersten Male wieder verwirklicht und hat mit einem Schlag ein neues Musikzentrum in Berlin geschaffen. Als drittes Orchester hat sich das Städtische Orchester unter seinem Dirigenten Fritz Zaun spürbar durchgesetzt, nicht zuletzt dank Zauns ausgesprochenen orchestererzieherischer Begabung. Das Publikum dieser volkstümlichen Konzerte geht ohne Einschränkung mit.

Zu den Sinfoniekonzerten kommt die Fülle der Solistenabende, der Kammermusikveranstaltungen und der Chorkonzerte. Sie kennzeichnen insgesamt das Berliner Musikleben in seiner Vielgestaltigkeit, der endlich der innere Leerlauf früherer Zeiten genommen ist. Die Konzertsäle haben wieder, was im gleichen Maße auch für die Berliner Bühnen gilt: ein Publikum. Diese wechselseitige Spannung und Resonanz zwischen den Gebenden und Nehmenden ist ein Garant für die innere Gesundheit des kulturellen Lebens, jetzt und in der Zukunft.

Jürgen Petersen

Die Idee des Reiches und des Imperiums

Der gegenwärtig in Berlin stattfindende zweite deutsch-italienische Kulturkongreß wurde im Gemeinschaftshaus der Deutschen Arbeitsfront unter dem Thema „Die Idee des Reiches und des Imperiums" eröffnet.

Während auf dem ersten Kongreß in Bologna die Verschiedenheiten im Aufbau der beiden befreundeten Völker als die tragenden Pfeiler der europäischen Kultur behandelt wurden, wird, wie Reichsstudentenführer Dr. Scheel in seiner Eröffnungsansprache hervorhob, auf diesem zweiten Kongreß die Frage des Imperiums und des Reiches erörtert. Die auf diesem Kongreß gehaltenen Referate und die Frucht der gemeinsamen Arbeit sollen als Grundlage für die Schulung in den Kameradschaften des NSK.-Studentenbundes verwendet werden. Das Ziel der Arbeit dieser Tagung sei, die studentische Jugend Italiens und Deutschlands in ihrer einheitlichen Auffassung über die in der Zukunft zu leistende Arbeit noch weiter in Übereinstimmung zu bringen. Der italienische Studentenführer Dr. Gatto wies darauf hin, daß dieser Kongreß das Ziel habe, das deutsche und italienische Volk auf dem Boden der Kultur, Kunst und Wissenschaft noch enger zu verbinden.

Darauf begann im Hause der Deutsch-Italienischen Gesellschaft die praktische Kongreßarbeit. Dr. Ronneberger gab einen historischen Überblick über die Krise des Souveränitätsprinzips und ging von dem falschen Souveränitätsbegriff aus, der aus der demokratischen Staatsauffassung entsprang und die Kleinstaaten zu ihrem eigenen Schaden zu einer durchaus unrealen Anschauung von ihrer staatspolitischen Machtstellung verleitete. Er erläuterte dies vor allem am Beispiel der Balkanstaaten und der Nachfolgestaaten der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie. Von der Ideologie der Souveränität, die den Kleinstaaten einen Selbständigkeitstraum vorgaukelte, der niemals bestanden hat, ist in Wahrheit nichts übrig geblieben als die Völker und ihre Leistungen. Es ist das Schicksal und die Aufgabe der kleinen Staaten, sich in eine größere Ordnung einzufügen.

Anschließend schilderte Prof. Dr. Bassani den faschistischen Staat und Wirtschaftsaufbau. Er schloß mit einem Ausblick auf die ideellen Aufgaben des neuen bürgerlichen Gesetzbuches Italiens. Dr. Ballarati und Prof. Dr. Brinzing, der deutsche Kommissar des Kongresses, zeigten den trotz der thematischen Verschiedenheit beider Referate vorhandenen gemeinsamen geistigen Gehalt auf.

Am zweiten Verhandlungstag ergriff Dr. Galdo zum Thema „Rechtsgestaltung" das Wort. Das nach plutokratisch-liberalistischen Formeln ausgerichtete alte Europa werde vom Nationalsozialismus und vom Faschismus eine neue Rechtsordnung erhalten. Mit dem Wiener Schiedsspruch wurde bereits ein positiver Beitrag zum europäischen Wiederaufbau geleistet. Reich und Imperium hätten nicht nur eine militärische und politische, sondern auch eine geistige und moralische Überlegenheit. In seinem Referat hob Dr. Diener hervor, daß das neue europäische Völkerrecht, für das Deutschland und Italien gemeinsam ringen, eine völkerrechtliche Großraumordnung schaffen werde mit einem Interventionsverbot für raumfremde Staaten.

Anschließend begaben sich die Teilnehmer des Kongresses zum Ehrenmal, um durch Niederlegung eines Kranzes der Gefallenen des Weltkrieges zu gedenken. Der Kongreß wurde am Dienstag geschlossen.

Kultur in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Der deutsche Kolonialarzt. Der Wissenschaftliche Senat der am 15. Oktober gegründeten Akademie der ärztlichen Fortbildung für Schiffahrts- und Tropendienst, hielt in Hamburg seine erste Sitzung ab. Der Präsident der Akademie, Prof. Dr. Holzmann, kennzeichnete in seinen Worten die Wesensmerkmale des künftigen deutschen Kolonialarztes. Er stellte fest, daß sich die Neugründung in diesem Rahmen bewährt hat und betonte vor allem den Wert Hamburgs mit seinem Tropeninstitut, Kolonial-Institut und seinen allgemeinen kolonialen Impulsen als Sitz der Akademie. Bürgermeister Krogmann, der die Grüße des Reichsstatthalters Karl Kaufmann überbrachte, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Hamburg der Ort dieser bedeutsamen Neugründung ist, die Stadt, die von jeher Nährboden des kolonialen Gedankens gewesen und die mit ihren Einrichtungen allen Anforderungen der kolonialen Wissenschaft entsprechen kann.

Theater

Zur Uraufführung erworben. Das Stadttheater in Frankfurt (Oder) hat die Komödie von Walther Kirchhoff „Hochzeit in Venedig" zur alleinigen Uraufführung erworben. Die Uraufführung wird von dem Intendanten Dr. Grußendorf in Szene gesetzt und am 15. Februar stattfinden.

Büchertisch

Franz Hotzen: Wild und Wald. Naturschilderungen mit einem Titelbild und 36 Abbildungen im Text. 268 Seiten, Ganzleinen gebunden 4,80 RM. — Wer die Natur beschreiben will, der muß in ihr Geheimnis eindringen und Liebe für die kleinen Dinge des Waldes haben. Der muß ein sicheres Auge besitzen und ein Freund der Tiere sein. Hotzen gehört zu diesen geborenen Naturschilderern. Er ist ein fein empfindender Betrachter und hat etwas von der Fähigkeit der dichterischen Schau, die einem Löns zu eigen war. Die 59 kleinen Natur- und Tierschilderungen dieses Buches sind so echt wie eine Wanderung durch den Wald in seiner reizvollen Verwandlung innerhalb des Tages und des Jahres. Die Aufnahmen, die der bekannte Landschaftslichtbildner August Rupp zu diesem Buch beigesteuert hat, werden lebendig in der urwüchsigen, naturnahen Schilderung des Verfassers. Hier singt ein zünftiger Weidmann das Lied des deutschen Waldes. Pf.

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

37. Fortsetzung

„Ein Schlitten", rief sie. „Er kommt hierher!" Das Gefährt hielt vor dem Hause. Eine vermummte Gestalt wickelte sich umständlich aus zahllosen Decken und kletterte dann heraus. Es war Tante Malwine Susenkoop.

Heinz wurde, als er sie erkannte, ein wenig unruhig. Brachte sie gute oder schlechte Nachricht?

Lucie hatte schon geöffnet und führte jetzt den unerwarteten Gast herein. Als Heinz das heitere, von Frost und Wind gerötete Gesicht sah, war er beruhigt. So schaute kein Unglücksbote aus.

Tante Malwine streckte ihm beide Hände entgegen.

„So, mein Junge, da bin ich! Hab' keine Ruhe daheim gehabt. Mußte euch erst einmal Bescheid geben. Brav hast du das gemacht, Heinz! Und dem alten Grotius geht's, den Umständen nach, ganz leidlich. Wird's überstehen, hat der Arzt gesagt. Nur Ruhe braucht er, Pflege und Wärme. Und die hat er ja. So, das woll' i euch sagen. Und dann mußte ich natürlich auch euren Baum sehen. Noch nicht fertig? Da werde ich rasch mal ein bißchen zugreifen."

Behende warf sie den Mantel ab und machte sich an die Arbeit. Als Heinz ihr das wehren und sie nötigen wollte, sich doch erst einmal ein wenig auszuruhen, protestierte sie heftig.

„Ausruhen? In meinen Jahren? Ausgeschlossen. Habe zu Hause jetzt viel zu wenig zu tun. Der Baum ist fertig, der Kuchen auch. Und essen wird ihn heut doch keiner. Hier, nimm die Leuchter, Heinz. Und du, Lucie, gibst mir die Ketten und Kugeln! Bei euch wird das ja nichts Gescheites, wenn man nicht aufpaßt."

So blieb den Geschwistern nichts anderes übrig, als lachend zu gehorchen.

Und dann kam auch Frank. Da wurde die Stimmung fast ausgelassen. Denn er legte es nun darauf an, mit allerlei kleinen Ungeschicklichkeiten Tante Malwines Tadel herauszufordern. Schmunzelnd ließ er sich wie ein kleiner Junge schelten, und er lachte fröhlich, wenn sie ihm versicherte, daß aus ihm nie etwas Ordentliches werden würde.

Plötzlich wandte sie sich dann an Lucie: „Meine Gäste bekommen stets eine gute Tasse Kaffee vorgesetzt."

Und Lucie machte ein schuldbewußtes Gesicht und flog in die Küche. Dann standen zwischen all dem bunten Kram ein paar dampfende Tassen, und nun erst setzte sich Tante Malwine nieder und leitete das Schmücken des Baumes wie ein Feldherr vom Tisch aus.

„Es tut mir leid", sagte Lucie, „daß Ellen ein so stilles Haus findet. Sie hatte sich so auf das Fest gefreut."

Tante Malwine erwiderte nichts. Aber Frank sah das leise Schmunzeln, das über ihr Gesicht glitt.

Und dann erhob sie sich ebenso eilig, wie sie gekommen war. Als Heinz und Lucie sie hinausbegleiten wollten, wehrte sie ab. „Laßt nur. Frank soll mit mir kommen. Ich habe noch ein Hühnchen mit ihm zu rupfen."

Frank seufzte und machte ein ergebenes Gesicht, als er wie ein begossener Pudel hinter ihr zum Zimmer hinausschlich.

Die Geschwister standen am Fenster. Sie sahen die beiden ins Freie treten. Tante Malwine redete eifrig auf Frank ein, der aber erwiderte nur hier und da ein Wort. Ganz hilflos schaute er drein. Schweigend wickelte er die Tante in ihre Decken. Aber ihre Hände machten, so sehr er sich auch bemühte, sich immer wieder frei und unterstrichen anschaulich irgendeine schelmisch drohende Rede.

Als der Schlitten endlich davonfuhr, schaute Frank ihm lange nach. Sichtlich bedrückt kam er dann ins Zimmer zurück. Und als Heinz ihn lachend fragte, was es denn gegeben habe, sagte er zunächst kein Wort und kratzte sich hinterm Ohr, wie er's wohl als Schüler nach einer kräftigen Standpauke des Lehrers getan haben mochte.

„So was hat mir noch keiner gesagt", stöhnte er schließlich halblaut.

Aber die Geschwister erfuhren noch nicht, was Tante Malwine nun eigentlich gesagt hatte...

*

Helmut Leonhardt stand am Fenster und sah in den Abend hinaus. Nun spürte er, daß jemand hinter ihn getreten war: Heinz schaute über seine Schulter hinweg und hinüber zur Siedlung. Die lag vom Dunkel eingehüllt, aber aus den Fenstern der Häuser winkten zahllose Lichter zu ihnen herüber.

Heinz verstand den stummen Gruß. Seine Leute feierten Weihnacht. In ihren Zimmern brannten Kerzen an den Bäumen, und in den Herzen der Männer, der Frauen und der Kinder war die Hoffnung.

Helmut öffnete rasch das Fenster.

Sie lauschten. Aus der Ferne kam es dunkel wie ein schwebender Orgelton daher, entschwand verklingend und kam wieder und immer wieder: die Glocken riefen.

Da wandte sich Heinz und entzündete die Kerzen an seinem Baum.

Helmut hatte das Fenster geschlossen und war still an das Klavier gegangen.

Nun erfüllten die alten, schönen Lieder weich und voller Sehnsucht den Raum. Und die Menschen lauschten: die Tage der Kindheit waren wieder um sie.

Dann klopfte es fordernd ans Tor. Frank, der wie Lucie und Heinz schweigend gesessen hatte, winkte ihnen zu und schritt hinaus.

Polternde Schritte näherten sich, und dann standen zwei in riesige Mäntel gehüllte Gestalten im Zimmer: August März und Otto Holm. Sie trugen zwischen sich ein mächtiges Paket.

Vor Lucie stellten sie es auf den Tisch.

„Unsere Kameraden und unsere Frauen schicken Ihnen das", begann März. „Es ist ein Weihnachtsgruß an das Haus der Leonhardts, zu dem wir gehören. Nicht viel und nichts Wertvolles, aber es kommt von Herzen."

Lucie hatte weiche Augen, als sie auspackte. Ein riesiger Kuchen kam zum Vorschein.

Den beiden Männern wurden die Hände geschüttelt, dann dampfte vor ihnen der heiße Punsch, mit dem sie sich gern die Kälte ein wenig aus den Gliedern trieben.

Und dann sollten sie erzählen, wie es bei ihnen zuginge. Sie schmunzelten.

(Fortsetzung folgt)

Auf jedes Korn kommt es an

Auch Sparsamkeit kann eine Volkstugend sein. Es dürfte heute für niemanden unverständlich bleiben, warum die Forderungen nach Sparsamkeit auf allen Gebieten gerade heute besonders wichtig ist. Unsere Produktionskraft ist nicht mehr für die Befriedigung irgendwelcher überflüssiger Sonderbedürfnisse da, sondern hat einzig und allein nur noch den Zweck, Mister Churchill das Konzept restlos zu verderben.

Sparsamkeit — diese Parole gilt auch für die Zweige unseres Wirtschaftslebens, auf die es scheinbar nicht so sehr ankommt. Unsere Brotgetreidereserve etwa sichert die Brotversorgung des Volkes unter allen Umständen und für lange Zeit. Trotzdem hat das Reich eine Brotkarte, und sie ist nichts anderes als der Ausdruck unserer Verpflichtung zur Sparsamkeit. Was für den Verbraucher allgemein gilt, gilt auch für den landwirtschaftlichen Betriebsführer, aber auch für den Kleinlandwirt und Kleintierzüchter. Das Verfütterungsverbot für Brotgetreide, das nach wie vor gilt, muß nicht nur in der Landwirtschaft selbst durchgeführt werden, sondern auch dort, wo es scheinbar ja nur ganz wenige Körner sind, die verfüttert werden. Mag den Kleintierzüchter eine Arbeitserleichterung oder Arbeitsvereinfachung noch so sehr locken, Brotgetreide gehört nicht in den Futternapf der Hühner.

Jedes Korn muß für die menschliche Ernährung direkt verwendet werden; dann wird uns die Blockade niemals etwas anhaben können!

Soldatengabe der Stadtverwaltung

Es ist zum schönen Brauch des nationalsozialistischen Reiches geworden, daß Gefolgschaftsführer und Gefolgschaftsangehörige, die im Felde stehen, in treuer Verbundenheit über alle Entfernung hinweg, einander gedenken. So hat die Stadtverwaltung Litzmannstadt anläßlich der Wiederkehr des 30. Januar, des Tages der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus, aller ihrer zum Waffendienst einberufenen Gefolgschaftsangehörigen in ganz besonderer Form gedacht. Mit viel Liebe und Begeisterung haben fleißige Hände für jeden Soldaten Feldpostpäckchen gepackt, die überall, wo sie ihren Empfänger erreichen, die Gewißheit noch erhärten werden, daß die Heimat geschlossen hinter ihnen steht und immer ihrer gedenkt.

Das Erbsenessen der SA.

An folgenden Stellen gelangt am Sonntag, dem 9. Februar, das „Erbsenfest der SA." zur Verteilung:

Horak, Erzhausen, Eingang Ballerinastr.; Geyer, Adolf-Hitler-Straße 295; Scheibler & Grohmann, Kameradschaftsheim, Mark-Meißenstraße 68; Kaminsky, Fridericusstraße 83/85, und in der Sporthalle am HJ.-Park.

Regierungsvizepräsident Dr. Moser:

Die Aufgaben der „Haupttreuhandstelle Ost"

Geschichtliche Entwicklung und Organisation / Die HTO. ist aus diesem Raum nicht mehr wegzudenken

Am Dienstag, dem zweiten Abend im Rahmen der Vortragsreihe der Verwaltungsakademie Litzmannstadt, sprach neben Landgerichtspräsident Kandler, dessen Rede wir in unserer letzten Ausgabe bereits veröffentlichten, der Regierungsvizepräsident Dr. Moser über die „Haupttreuhandstelle Ost".

Regierungsvizepräsident Parteigenosse Dr. Moser gab in seiner Rede einen umfassenden Einblick in die Aufgaben und die Tätigkeit der Haupttreuhandstelle Ost. Der Redner zeigte zunächst die Grundgedanken auf, die die Haupttreuhandstelle Ost ins Leben gerufen haben und insbesondere die Aufgabe, die sie in Litzmannstadt erfüllt hat. Es wurde hier keine Dienststelle aufgezogen, die etwa von Anfang an unnötig war und dazu bestimmt ist, von jeder Seite angegriffen zu werden, sondern die immerhin eine Aufgabe, und zwar eine große zu erfüllen hat. Daß die Dienststelle zu spät gekommen ist und daß sie nun in einem Augenblick eine Aufgabe erfüllen sollte, die praktisch zunächst darin bestand, allen Dienststellen und vielen Personen wieder etwas wegzunehmen, was sie sich angeeignet hatten, dafür kann niemand etwas, und dafür kann die Dienststelle nichts. Das lag in der Entwicklung.

Wenn wir uns die Lage geschichtlich vergegenwärtigen, so sagte Pg. Moser weiter, dann ergibt sich folgendes Bild: Im September 1939 zog hier die VIII. Armee mit dem angehängten Chef der Zivilverwaltung ein. Der Chef der Zivilverwaltung übernahm als erster die Grundsteinlegung für eine deutsche Verwaltung. Inzwischen hatte das Oberkommando des Heeres unter dem 5. Oktober 1933 eine Verordnung erlassen, die alle Waren beschlagnahmte, die in diesem Raum irgendwie vorhanden waren. Über eine Beschlagnahme der Waren hinaus ging es aber nicht. Als nun entschieden war, daß Lodsch zum Großdeutschen Reich kam und die Regierung in Kalisch aufgemacht wurde, da hörte man hier so gelegentlich in Lodsch, daß in Berlin eine Anordnung des Generalfeldmarschalls in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Vierjahresplans erlassen sein sollte, daß eine Organisation mit dem Namen Haupttreuhandstelle Ost gebildet wäre, die irgendwelche Aufgaben im Osten zu erfüllen habe. Da ergoß sich hier ein Strom von Menschen nach Lodsch herein, häufig mit dem Ziel, Waren zu kaufen und ins Reich abzuschleppen. Die Regierung in Kalisch, unter Leitung von Regierungspräsident Uebelhoer, benützt die Gelegenheit, zunächst durch zwei Maßnahmen das zu tun, was diese Haupttreuhandstelle, von der man so sagenhafterweise etwas gehört hatte, hätte tun müssen: es wurde einmal verhindert, die Waren aus diesem Gebiet in großen Massen herauszunehmen und zweitens wurde eine Organisation geschaffen, die die Ware, die hier lagerte, zunächst nicht nur beschlagnahmte und beim Juden liegen ließ, sondern auf ein großes Lager brachte und so sicherstellte; vielleicht zum Kummer mancher, die hier in diesem Raum waren.

Im Januar — man bedenke, im September hatte man dieses Gebiet erobert — kamen die ersten Männer der HTO. nach hier. Aber, wie gesagt, die Haupttreuhandstelle Ost kam zu spät. Mühsam wurden aus einigen Bezirken mehrere Menschen zusammengeholt und die Arbeit der Haupttreuhandstelle Ost begann. Grundgedanke für die Neugründung dieser Organisation Haupttreuhandstelle Ost, einer Dienststelle des Beauftragten für den Vierjahresplan, war letztlich der Grundsatz des Nationalsozialismus: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Man wollte auf jeden Fall verhindern, daß dieses, durch die Waffen der deutschen Armee uns zum Teil wiedergewonnene deutsche Armee uns zum neuhinzugekommene Land mit seinen Werten, die darin stecken, irgendwie einzelnen Menschen zuflossen. Man wollte diese Werte gemeinsam dem deutschen Volke zugute kommen lassen. Man kann darüber streiten, ob diese Aufgabe, die hier gestellt war, durch die Stellen des Staates oder der Kommune, oder durch eine besonders gegründete Dienststelle erfüllt werden konnte. Für uns steht jedenfalls fest: Die Haupttreuhandstelle Ost wurde durch Erlaß des Reichsmarschalls Göring ins Leben gerufen und ist damit da und hat ihre gesetzlichen Aufgaben. Mit diesen Aufgaben, die sie gesetzlich zu erfüllen hat, muß man sich abfinden.

Regierungsvizepräsident Moser sprach dann über die Organisation der Haupttreuhandstelle Ost. Sie ist eine Dienststelle des Vierjahresplanes und hat ihren Sitz in Berlin. In den eingegliederten Ostgebieten hat sie in Danzig, Posen, Kattowitz und Gotenhafen je eine Dienststelle. In Litzmannstadt besteht eine Nebenstelle der Haupttreuhandstelle Ost, Treuhandstelle Posen, die ihrer Stellung nach einer selbständigen Treuhandstelle gleichkommt.

Eine Selbstverständlichkeit ist es für uns, der Haupttreuhandstelle Posen angegliedert zu sein, da ja nur durch eine Treuhandstelle im Gau eine einheitliche Bearbeitung auf diesem Sektor — nämlich der Verwertung des polnischen und jüdischen Vermögens — möglich ist. Zu der Nebenstelle Litzmannstadt der Haupttreuhandstelle Ost gehört: Stadt Litzmannstadt, Landkreis Litzmannstadt, Lask und Landkreis Lentschütz. Die übrigen Kreise des Regierungsbezirkes werden zur Zeit noch von der Haupttreuhandstelle Posen aus bearbeitet. Ich hoffe aber, daß der Wunsch bald in Erfüllung gehen möge, daß für den Regierungsbezirk eine Haupttreuhandstelle Ost zuständig ist. Außerdem wurden Tochtergesellschaften gegründet, die von der Haupttreuhandstelle Ost besondere Aufgaben erhalten haben. Als größte dieser Tochtergesellschaften ist die Grundstücksgesellschaft (GHTO.) zu erwähnen, weiter die Verwaltungs- und Verwertungsgesellschaft, die das Vermögen verwaltet; dazu kommen noch die Hotel- und Gaststätten-GmbH., eine Landmaschinen-GmbH. usw.

Den gesetzlichen Niederschlag über die Aufgaben der Haupttreuhandstelle Ost findet man in der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über die Sicherung und Sicherstellung des Vermögens des ehemaligen polnischen Staates vom 15. Januar 1940 und durch die zweite gesetzliche Bestimmung vom 17. September 1940. Grundsätzlich ist jedenfalls: Das gesamte polnische und jüdische Vermögen des Staates und der Angehörigen dieses ehemaligen polnischen Staates unterliegt ausschließlich und allein der Beschlagnahme durch die Haupttreuhandstelle Ost, soweit nicht auf der einen Seite die Polizei bestimmte Beschlagnahmerechte hat, die in Sonderbestimmungen geregelt sind, und auf der anderen Seite die Beschlagnahme landwirtschaftlicher Dinge, die vom Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums und der Ostland-GmbH., die den gesamten landwirtschaftlichen Grundbesitz beschlagnahmt, erfolgt ist. Der Reichsmarschall hat am 12. 6. 1940 die Befugnisse der Haupttreuhandstelle Ost noch einmal geregelt.

Nachdem der Stab Bührmann und der Regierungspräsident die Vorarbeiten dafür, nämlich die Sicherstellung des gesamten jüdischen und polnischen Vermögens in diesem Raum geleistet hatten und im Januar 1940 die HTO. Litzmannstadt ihre Dienste antrat, fand sie ein überaus schwieriges Feld vor. Die Arbeit, die seinerzeit geleistet worden ist und bis in die jüngste Zeit noch geleistet wird, ist sehr groß. Auf allen Gebieten in diesem Raum ergaben sich Schwierigkeiten.

Ich muß an dieser Stelle aber erklären, so sagte der Redner weiter, daß, wenn mir Fälle, wie in den letzten Tagen wieder zu Ohren kommen, daß hiesige Betriebe, die noch bei Ausbruch des Krieges zu 60 oder 70% jüdisches Vermögen hatten und nur zu 30% deutsch waren, es nicht „wußten", obwohl es die Spatzen von den Dächern pfiffen, daß in diesem Raum eine Haupttreuhandstelle Ost tätig ist, ich durchgreifen werde. Ich werde diese Volksgenossen, auch wenn sie sich noch so verdient gemacht haben, der Stelle zuführen, zu der sie gehören, und zwar unter Berücksichtigung der Frage, welche Organe bei dieser Nichtsicherstellung deutschen Reichsvermögens sich mitschuldig gemacht haben. Daß diese Arbeit jetzt von uns geleistet wird, ist insbesondere darauf zurückzuführen, daß nun der Weg, der 1939 durch den Regierungspräsidenten beschritten war, seine unmittelbare Fortsetzung gefunden hat durch die Vereinheitlichung der Leistung, d. h. in den Beziehungen der Leitung von HTO. in Litzmannstadt und Regierung. Ich möchte auch an dieser Stelle dem Regierungspräsidenten für das Vertrauen danken und insbesondere für den Rückhalt, den ich in der Arbeit der HTO. bei ihm als Regierungspräsident gefunden habe. Letzten Endes hat durch diese Maßnahme der Personalunion zweier Dienststellen die Theorie ihre Bestätigung gefunden, daß es zweckmäßig ist, ein möglichst enges Verhältnis zwischen der Haupttreuhandstelle Ost als der Vertreterin eines sehr erheblichen Teiles von Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk auf der einen Seite und den maßgebenden staatlichen Verwaltungsstellen auf der andren Seite herzustellen.

Regierungsvizepräsident Moser gab dann eine interessante Zusammenstellung über die Arbeit,

Das Erbsenfest mit der SA.

findet am Sonntag von 11.30 bis 14 Uhr statt und wird zum Preise von 50 Pfennig pro Portion ausgegeben

Der Luftschutz im Wartheland

Als Reichsmarschall Hermann Göring am 29. April 1933 den Reichsluftschutzbund gründete, stellte er ihm zwei Hauptaufgaben, die noch heute grundsätzlich Geltung haben. Der RLB. hat einerseits die Bevölkerung über die Gefahren durch Luftangriffe aufzuklären und sie mit den wirksamen Abwehrmitteln zum Schutze von Leben, Gesundheit und Eigentum der Bewohner vertraut zu machen. Anderseits hat er zu diesem Zwecke den „Selbstschutz der Zivilbevölkerung" nach den seit 1935 bestehenden gesetzlichen Vorschriften und den vom Reichsluftfahrtministerium gegebenen Richtlinien zu organisieren. Die damit verbundenen Aufgaben werden von den ehrenamtlichen Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes durchgeführt. Eine vielfältige und zähe Kleinarbeit ist zu leisten, bis jedermann auch im kleinsten ländlichen Anwesen darüber Bescheid weiß, wie er sich im Falle der Gefahr luftschutzmäßig richtig verhält und wie er sein Haus luftschutzbereit macht.

Die RLB.-Gruppe II Wartheland hat nun im Zuge der Angleichung an das Altreich schon über ein Jahr lang im stillen die Vorbereitungen getroffen, auch für das Wartheland einen wirksamen Luftschutz der Zivilbevölkerung zu gewährleisten. Zunächst sind in den Stadt- und Landkreisen RLB.-Dienststellen eingerichtet worden, die von sich aus in den Amtsbezirken und einzelnen Orten weitere Dienststellen, nämlich die Revier-, Gemeinde- und Untergruppen, schaffen. Aber noch fehlen eine ganze Anzahl Mitarbeiter, die vor allem als Blockwarte und Blockhelferinnen Verwendung finden sollen. Beim RLB. bietet sich vornehmlich für die Frau ein dankbares Wirkungsfeld, am Aufbau tätig mitzuhelfen. Im Altreich haben sich seit Jahren die Frauen als RLB.-Amtsträgerinnen hervorragend bewährt. Während der Kriegszeit stehen sie auch auf führendem Posten, um die im Kriegsdienst stehenden Männer voll und ganz zu ersetzen.

Auch die deutschen Männer und Frauen im Wartheland werden nicht zurückstehen, wenn der Ruf des Reichsluftschutzbundes an sie ergeht, als Amtsträger oder als Amtsträgerinnen des RLB. am Aufbau mitzuhelfen und somit dem Führer einen geringen Teil der Dankesschuld zu bekunden.

die von der Ostreuhandstelle Ost in Litzmannstadt in dem verhältnismäßig kleinen Raum ihres Arbeitsbereiches geleistet wurde. Es wurden erfaßt: rund 70 Banken und Versicherungsunternehmen, 3500 Textilbetriebe, 800 sonstige Betriebe, 500 Großhandlungen, 8500 Einzelhandelsgeschäfte, 8200 Handwerker und 3000 sonstige Gewerbetreibende. Das bedeutet die Erfassung von 24 570 polnischen und jüdischen Betrieben. Ein großer Teil von ihnen wurde geschlossen. Sie werden liquidiert. Es ist bei diesen Betrieben das Problem, wer die alten Schulden zahlt, soweit es polnische und jüdische sind, werden wir uns mit dem Problem leicht auseinandersetzen. Handelt es sich um Schulden bei Deutschen, so muß die zur Verfügung stehende Masse festgestellt werden. Das Feststellen dieser Masse bedeutet eine ungeheure Arbeit. Es ist bekannt, daß in sehr vielen Fällen nichts mehr vorhanden ist. Der polnische Haus- und Grundbesitz, d. h. die Wohngebäude und die gewerblichen Zwecken dienenden Grundstücke werden von der Grundstücksgesellschaft der Haupttreuhandstelle Ost verwaltet und verwertet. Diese Gesellschaft wurde gegründet, um den Apparat der HTO. nicht zu groß werden zu lassen. Die HTO. sowohl wie die GHTO. sind sich darüber klar, daß in ihre Hand die Lösung einer Aufgabe gegeben ist, die nicht ganz einfach ist: Die Hauptbeteiligung der wirtschaftlichen Neuordnung dieses Raumes. Die GHTO. mit ihrem ungeheuren Grundbesitz an Wohnungen hat die Aufgabe, diesen Wohnraum zur Verfügung zu stellen für deutsche Menschen, die auf der einen Seite in diesem Raum gelebt haben und nicht in für Deutsche geeigneten Wohnräumen lebten und auf der anderen Seite für Menschen, die nach hier aus dem Altreich, aus dem Baltikum, aus Wolhynien, Galizien usw. gekommen sind.

Im wesentlichen sind alle Betriebe in diesem Raum erfaßt. Wir haben ungefähr 3000 kommissarische Verwalter eingesetzt, d. h. also nun von 25 570 Betrieben mußte die Erfassung der Werte vorgenommen werden, es mußte festgestellt werden, die Vermögenslage, Aktiva — Passiva und es mußten dazu noch 3000 kommissarische Verwalter betreut werden. Der letzte Punkt ist nicht so ganz einfach. Es werden so manche unberechtigte Angriffe gemacht. Es ist interessant, die volkstumsmäßige Zusammensetzung der kommissarischen Verwalter zu untersuchen. Es werden ja immer Vorwürfe gemacht; die Reichsdeutschen sagen, die Volksdeutschen sind bevorzugt, die anderen sagen, die Verwalterstellen haben nur Balten- und Wolhyniendeutsche. In Wirklichkeit zeigt die Verteilung folgendes Bild: 1250 Volksdeutsche, 570 Balten, 210 Galizier, 180 Wolhynier, 150 Reichsdeutsche; darunter sind mehrere, die in diesem Raum schon bis zu 10 und 20 Jahren leben, 15 Narewdeutsche, 5 Ukrainer und 5 Russen.

Man sieht daraus, daß eine erhebliche Arbeit im Interesse der Einsiedlung deutscher Menschen geleistet wurde. Ich weise darauf hin, daß ja diese kommissarischen Verwalter zum großen Teil Erwerber der Betriebe werden wollen und sollen, in die sie als kommissarische Verwalter hineingesetzt werden.

Der Redner schnitt dann noch eine Frage an, die, wie er sagte, in Litzmannstadt von Mund zu Mund geht: Die Besoldung der kommissarischen Verwalter sei, wie man meint, zu hoch. Ich habe mir, so sagte er, jetzt die Mühe gemacht, dieses zu untersuchen. Ich habe die Vorwürfe nicht bestätigt gefunden. Man meint auch, die Umsiedler, die als kommissarische Verwalter eingesetzt sind, hätten zuviel ihrer Bekannten und Verwandten in ihren Betrieb mit hineingenommen, wodurch die Unkosten für den Betrieb sich zu hoch stellen. Dem ist nicht so. Es ist aber verständlich, wenn der Industrielle, der als Fabrikbesitzer umgesiedelt ist und in Litzmannstadt einen Betrieb bekommen hat, seine nächsten Mitarbeiter mitbringt. Was ist naheliegender, als daß er die ganze Betriebsgemeinschaft, die deutsch war, in seinen neuen Betrieb hineinsteckte, und zwar zu einem Gehalt, das dem entspricht, was diese deutschen Menschen in ihrer bisherigen Heimat hatten. Es muß nur in tragbaren Grenzen bleiben.

Welches ist nun das Ziel der Haupttreuhandstelle Ost? Ich glaube, das beste Ziel, was sich eine Treuhandstelle überhaupt stecken kann, ist, so schnell wie möglich ihre Betriebe zu verwerten und in Privathände zu überführen. Wir werden die Betriebe aber auch während der kommissarischen Verwaltung so leistungsfähig erhalten, daß sie nach Beendigung des Krieges wirklich konkurrenzfähig sind. Ich glaube, nur so erhält man die von uns zu verwaltende deutsche Reichsvermögensmasse am besten. Der Redner wies dabei an Beispielen nach, wie notwendig das Ausfüllen der Fragebogen ist. Es muß auch berücksichtigt werden, daß wir nicht allen Betrieben das geben können, was sie erwarten; denn es wird ja noch das Heer der deutschen Frontkämpfer, das zum Teil sicher Anspruch erhebt auf Betriebe hier im Osten, erwartet. Mir ist ein Frontkämpfer als Einzelbetriebsführer lieber als eine Filiale eines großen Konzerns.

Der kommissarische Verwalter handelt in seinem Betriebe, als ob er sein eigener wäre — bis auf das Geld. Da ist er Angestellter des Reiches, und wenn er sich als Angestellter des Reiches daran vergeht, dann wird er doppelt bestraft.

Er bringt entweder die anständige Gesinnung auf, den Betrieb zu verwalten, als wäre es sein eigener, selbst wenn er ihn später nicht übernehmen kann, sondern der Betrieb einem Frontkämpfer zugedacht ist, oder er verschwindet wieder.

Man kann sich also die HTO. in diesem Raum nicht mehr wegdenken, so schloß Regierungspräsident Moser. Sie haben aber aus diesen Ausführungen die gewaltige Arbeit, die von der HTO. geleistet wurde, vernehmen können.

Beförderung

Zum Regierungsoberinspektor wurde der bei der Regierung in Litzmannstadt tätige Reg.-Inspektor Fenner befördert.

Unsere Jugend im Reichsarbeitsdienst

Erster größerer Transport zusammengestellt / Die Fahrt ins Altreich

Mit dem heutigen Tage beginnt für viele Litzmannstädter Jungen ein neuer Lebensabschnitt. Mehrere Hundert Litzmannstädter haben einen Stellungsbefehl des Reichsarbeitsdienstes bekommen. Auf Befehl des Führers hat jeder junge Deutsche vor Ableistung seines Wehrdienstes ein halbes Jahr die Uniform des Arbeitsmannes zu tragen. Im Altreich sieht man seit einer Reihe von Jahren lange Züge von jungen Menschen zum Bahnhof marschieren. Voran eine Kapelle des Reichsarbeitsdienstes, dahinter marschieren mit Paketen und Schachteln beladen die werdenden Arbeitsmänner. Die Mutter, der Vater und oft auch die Braut geben noch das Geleit bis zum Bahnhof, um dann, Tüchlein schwenkend, Abschied zu nehmen. Das ist alles für Litzmannstadt neu. Zwar sind im Oktober vorigen Jahres etwas über 400 Mann zum Reichsarbeitsdienst eingezogen worden, doch wird diesmal die doppelte Anzahl, also über 800 Mann, zu einem Transportzug zusammengestellt.

Wo geht nun die Fahrt hin? Die hier Eingezogenen werden ausnahmslos im Altreich eingesetzt. Ein Teil kommt nach Sachsen, wie Freiberg, Chemnitz usw., ein anderer Teil ins Sudetenland, z. B. nach Teplitz-Schönau. Diesen Jungen, die bald das Ehrenkleid des Arbeitsmannes tragen werden, wäre mit auf den Weg zu geben, daß sie gerade als Ostdeutsche in den Lägern des Altreiches sich besonders hervortun müssen, da sie in den Arbeitsdienstlägern des Altreiches bisher noch nicht in Erscheinung traten. Gerade dem Litzmannstädter wird die Verpflichtung auferlegt, im Altreich einen besonders guten Eindruck zu hinterlassen, um den nächsten Jahrgängen den Weg zu bereiten.

Am Nachmittag um 15 Uhr versammeln sich diese Männer in der Sporthalle. Eine Kapelle wird auf dem Marsch zum Bahnhof flotte Marschweisen erklingen lassen. Mt.

Änderung im Krankentransportwesen

Überführung des Rettungswesens in das Deutsche Rote Kreuz

Vom 1. Februar 1941 an hat die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes, Litzmanstadt-Stadt, das gesamte Krankentransportwesen in Litzmannstadt übernommen. Auch die bisherige Städtische Rettungswache, Danziger Straße 83, ist in die Verwaltung des Deutschen Roten Kreuzes übergegangen.

Es haben sich als notwendige Anpassung an die Altreichsverhältnisse einige Änderungen ergeben, die die Beachtung eines jeden verdienen.

Zunächst seien in diesem Zusammenhang einmal die Aufgaben dieser neuen Transportabteilung des Roten Kreuzes angeführt, da auch hierüber nicht völlige Klarheit zu herrschen scheint. Es ist das vor allem die erste Hilfe bei Unfällen, die sich im Stadtbezirk ereignen. Die Helfer oder Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes übernehmen in solchen Fällen die Notverbände oder was sonst nötig wird und bringen den Verletzten in das Krankenhaus, wo ihm die erforderliche ärztliche Hilfe geleistet wird.

Es ist somit unbedingt erforderlich, daß die Transportabteilung des DRK. (Rufnummer nur: 144 64) nur in tatsächlich dringenden Fällen angerufen wird. Für leichte Unfälle, die keine Krankenhausaufnahme nötig machen, ist der nächste Arzt da. Wichtig bei Unfällen ist ferner, daß das Rote Kreuz seine Transportabteilung lediglich in der Zeit von 8 bis 24 Uhr zur Verfügung stellt. Nachts von 0 Uhr bis 8 Uhr morgens bearbeitet diese Fälle der Ärztliche Bereitschaftsdienst, der in der Reichsärztekammer unter Fernruf 104 44 zu erreichen ist und dem ein Krankenwagen des DRK. für den Nachtdienst zur Verfügung gestellt wurde.

Die DRK.-Transportabteilung erledigt weiterhin Krankentransporte, und zwar sowohl für Versicherte, für di eine Krankenkasse oder das Fürsorgeamt zahlt, als auch für Selbstzahler. Bei diesen Krankentransporten handelt es sich vorwiegend um die Überführung von Patienten aus ihrer Wohnung in das Krankenhaus oder von dort zurück in das Heim des Kranken. Hierbei ist besonders zu beachten, daß bei Transporten in das Krankenhaus stets der Einweisungsschein des behandelnden Arztes vorliegen muß, bei Versicherten außerdem die Genehmigung der Krankenkasse bzw. des Fürsorgeamtes.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auf Reinlichkeit und Hygiene bei den Transporten selbstverständlich größter Wert gelegt wird. Es sind dem Deutschen Roten Kreuz eine Anzahl neuer Wagen zur Verfügung gestellt worden, die jeden Anforderungen in dieser Hinsicht gerecht werden. Die alten, von der bisherigen Rettungswache übernommenen Wagen wurden überholt und zurechtgemacht. Für Infektionskrankheiten werden nur besondere Wagen benutzt, die so desinfiziert werden, daß eine Ansteckung ausgeschlossen erscheint. Eine Selbstverständlichkeit ist es ferner, daß vom DRK. keinerlei Leichen transportiert werden. Der Leichentransport wird vom Beerdigungsinstitut Gebr. Krieger, König-Heinrich-Straße 89, Fernruf 149 41, ausgeführt.

Versammlung der Hausbesitzer

Weitgehende Betreuung der Litzmannstädter Haus- und Grundbesitzer

Der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer hielt am Dienstag im Saale des Deutschen Hauses eine Mitgliederversammlung ab. Der Geschäftsführer des Vereins, Nytz, begrüßte die Anwesenden. Zunächst ging er auf die neue Mietanordnung ein. Wie sich diese auswirken wird, bleibt abzuwarten. Härten werden auf alle Fälle vermieden werden, d. h., wenn es sich tatsächlich um Härten handelt. Heute bedeutet der Hausbesitz nicht etwa eine unerschöpfliche Gewinnquelle. Besonders vielseitige Probleme, die gelöst werden müssen, brachten die Entschädigungsfragen für die Gettogrundstücke. Es wurde dann die Zahlungsunfähigkeit der Hypothekenschuldner gegenüber den Kreditgesellschaften behandelt. Grundsätzlich besteht kein Anspruch darauf, wenn infolge des Krieges der Hausbesitzer seinen Verpflichtungen nicht rechtzeitig nachkommen kann, auf Nachlaß der Schuld. Jedoch auch hier ist erreicht worden, daß Härten vermieden werden. Für Wohnungen, die von öffentlichen Stellen beschlagnahmt werden, müsse die volle Enschädigung wie bei Privatleuten bezahlt werden. Eine Ausnahme darin bildet die Wehrmacht, die auf Grund des Reichsleistungsgesetzes einen bestimmten Tagessatz dem Hauseigentümer zusichert.

Der Obermeister der Schornsteinfegerinnung, Stemmle, brachte interessante Ausführungen über die Kehrgebührordnung für Schornsteine. Die Feuerstätten und auch die Schornsteine müssen selbstverständlich immer allen Vorschriften entsprechen. Zu diesem Zweck wird eine sogenannte Feuerstättenschau in der nächsten Zeit durchgeführt. Bei Feststellung irgendwelcher Mängel wird von der Schornsteinfegerinnung die Beseitigung dieser in einer bestimmten Frist gefordert. Wird der Aufforderung nicht nachgekommen, so wird die Polizeiverwaltung davon unterrichtet, diese veranlaßt das Weitere. Wird ein Schornstein umgebaut oder neue Feuerstätten an einen Schornstein angeschlossen, muß der Schornsteinfegermeister eine Abnahme vornehmen; erst auf Grund dieser Bescheinigung darf der Schornstein in Betrieb genommen werden. In der Abnahme wird geprüft, ob der Schornstein tatsächlich allen feuerschutzpolizeilichen Bestimmungen entspricht. Bei Heizöfen, Gasbadeöfen ist zu beachten, daß diese an einen Schornstein nur dann angeschlossen werden, wenn eine Abnahmebescheinigung vorliegt. Der Schornsteinfegermeister steht heute allen Hausbesitzern und Mietern in Fragen der Brennstofftechnik und sonstigen wärmetechnischen Fragen zur Verfügung, z. B. könnten 95% aller Rauchentwicklungen der Feuerstätten mit geringen Mitteln behoben werden. Eingehend wurde vom Obermeister die für alle Hausbesitzer so wichtige Kehrgebührordnung behandelt.

Nachdem der Gauversicherungsrat Welk über Fragen des Feuerversicherungsrechts gesprochen hatte, ging der Geschäftsführer Nytz eingehend auf allgemeine Steuerfragen, insbesondere auf die Einkommensteuer 1941 ein. Kräftiger Beifall zeigte an, daß die Versammlung ihren Zweck erfüllte. Mt.

Kein Weizengebäck für Polen

Die bestehende Verordnung, nach der an Polen keinerlei Weizengebäck abgegeben werden darf, ist in letzter Zeit von einzelnen Bäckern wieder außer acht gelassen worden. In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung vom 6. 4. 1940 Verstöße gegen diese Verordnung mit einer Geldstrafe bis zu 5000 RM oder Schließung des Geschäftes geahndet werden können.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Nach einer Anordnung des Polizeipräsidenten ist der Straßenzug „Onkel-Toms-Hütte in Litzmannstadt-Alt-Gadka" und der Stadtteile, der begrenzt wird durch Sulzfelder Straße, kathol. Friedhof St. Vincent, Trommelstraße, Feldschlangenweg und Grenze Stadtkreis Litzmannstadt-Stockhof, aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche zum Sperrgebiet erklärt worden.

Feuer im Kohlweißlingring. Die Feuerschutzpolizei Litzmannstadt wurde am Dienstag, dem 4. Februar, um 13.15 Uhr, nach dem Kohlweißlingring 35, alarmiert. Es brannte eine verputzte Holzlattenwand und über Kartoffeln gedecktes Stroh in einem Bauernhaus. Trotz der starken Verqualmung war das Feuer beim Eintreffen der Feuerschutzpolizei von der bereits eingesetzten Freiwilligen Feuerwehr Litzmannstadt, Gruppe 11, Friedrichshagen (Jendrzejow), mit einem Rohr gelöscht. Entstanden ist das Feuer durch einen eisernen Ofen, der dicht an die Wand gerückt war und durch seine strahlende Hitze das Holz zum Entzünden gebracht hatte

Feierstunde der Og. Fridericus

Die NSDAP., Ortsgruppe „Fridericus", veranstaltete vor einigen Tagen gemeinsam mit den Ortsgruppen „Helenenhof" und „Skagerrak" im Gefolgschaftssaal der Firma Kaminski & Co. eine Feierstunde aus Anlaß der 8. Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Revolution. Redner war Reichsstellenleiter und Kreisausbildungsleiter Pg. Schlötzer. Sein interessanter Vortrag wurde von den zahlreich erschienenen Politischen Leitern, Waltern, Warten, den Mitarbeitern des NS.-Frauenwerkes, den Führern und Unterführern der Parteigliederungen aus dem Bereich der drei Ortsgruppen mit viel Beifall aufgenommen.

Italienische Komödie

Erstaufführung am Sonnabend im Theater

Am Sonnabend, dem 8. Februar, gelangt für die Erstaufführungsmiete die reizende Komödie „Scampolo" von dem Italiener Dario Niccodemi zu Aufführung. Die Spielleitung liegt in den Händen von Hanns Merck, die Bühnenbilder entwarf Wilhelm Terboven. Es spielen: Trude Heeß, Marlou Rassieur, Liselotte Ulbrich, Ludwig Baschang, Christian Boehme, August Hütten, Hans Reitz, Theo Sedat. Am Sonntag, dem 9. Februar, gelangt „Scampolo" zur ersten Wiederholung.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Der liebe Augustin"

Ein Filmspiel mit Paul Hörbiger im Casino

Aus dem Wien des 17. Jahrhunderts ging ein kleines feines Lied hinaus in die deutschen Lande, das so ganz den Wiener Lebenswillen, den Wiener Charme und auch die Unbekümmertheit des Wieners gegenüber den Sorgen und Nöten des Alltages in seinen Versen und in seiner Melodie atmet. Das Liedlein vom „Lieben Augustin", das mitten hineingehört in den weiten und reichen Liederschatz unseres Volkes — das Lied, das wir alle so gut kennen, das wir alle so manches liebe Mal schon in so mancher heimeligen Stimmung gesummt haben.

In einem sangesfrohen, lebenslustigen Wien entstand das Lied, gedichtet und komponiert von dem „Lieben Augustin", Bänkelsänger, Komödiant und Liebling der Wiener; ein fahrender Gesell, dem das lustige Wiener Blut in den Adern rollt, gepaart mit einem Schuß ernster Besinnung — der aber in seinen Liedern gegen das seichte Leben am Wiener Kaiserhof zu Felde zug, gegen die französischen Sitten und Unsitten am Hof der Habsburger; der treffende, beißende Spottlieder zu seinem Dudelsack sang.

Der „Liebe Augustin" auf der einen Seite, neben ihm zwei gleich unerschrockene Musikanten — alle drei hatten sie nichts zu verlieren, aber auch wieder nichts zu gewinnen. Die „Polsterkatz" des Kaisers, die Marquise de Valais, auf der anderen Seite; dazwischen die weichliche Gestalt des Habsburgers, Hofschranzen und katzbuckelnde Flittergestalten einer dekadenten Hofclique: Ein Milieu, das, glänzend gezeichnet und prächtig photographiert, den Keim des Niederganges und des Sterbens schon in sich trug.

Paul Hörbiger verleiht dem „Lieben Augustin" mit seiner starken mimischen Kraft ein überzeugendes Leben. Sein schauspielerisches Talent und sein Wiener Blut ergänzen sich gerade in dieser Rolle, die eine starke menschliche Seite verlangt, in einer hervorragenden Weise. Ungemein wirklichkeitsnah vor allem sein Spiel in den ausgezeichnet photographierten Pestszenen des Films. Hilde Weißner ist als die Marquise de Valais seine brillante Gegenspielerin, Maria Andergast als das Mariandl ein fesches „Weaner Madl" mit einem guten Schuß Wiener Lebenslust und ebensoviel Schwermut. Michael Bohnen gibt den nachthemdwandelnden habsburger Kaiser fast „majestätisch" wieder. Anton Pointer als der Oberhofmeister Graf Sinzendorf und Richard Eybner als Graf Trautenberg stehen an der Spitze der dienernden und katzbuckelnden kaiserlichen Hofschranzen. Fein ist auch die Figur des Leibkochs von Richard Romanowsky.

E. W. Emo hat als Spielleiter diesen Wien-Film der Terra nach dem Drehbuch von Hans Saßmann könnerisch gestaltet.

Im Vorprogramm zeigt uns ein Bildstreifen den Lieblingsaufenthalt der Habsburger, Schloß Schönbrunn in Wien. Die Deutsche Wochenschau bringt packende Aufnahmen von einem Angriff deutscher Stukas und Kampfflugzeuge auf Malta und von der erfolgreichen Fahrt eines deutschen U-Bootes in den Südatlantik.

Werner E. Hecht

Hier spricht die NSDAP.

Mitteilungen für die Rubrik sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispresseamtsleiter, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 51, einzureichen.

Donnerstag, 6. 2. 41, 18.30 Uhr, in der Oberschule für Jungen, Hermann-Göring-Straße 65, wichtige Besprechung der Ortsgruppenleiter und Ortsgruppenorganisationsleiter. Erscheinen ist Pflicht. Der Kreisleiter.

Ortsgruppe „Quellpark". Alle Politischen Leiter der Ortsgruppe „Quellpark" treten heute, Donnerstag, um 19.45 Uhr in der Nibelungenstraße 30 zur Ausbildung an.

Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes. Am Donnerstag, dem 6. Februar, um 19.30 Uhr (nicht wie gestern irrtümlich gemeldet: am Mittwoch) veranstaltet die Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes in der Mark-Meißen-Straße 68 (Kameradschaftsheim von Scheibler und Grohmann) einen frohen Abend. Erscheinen der Jugendgruppenmitglieder — nach Möglichkeit in Dienstkleidung — ist Pflicht. Gäste aus dem Deutschen Frauenwerk und die Angehörigen der Kameradinnen sind herzlich willkommen.

Achtung, SS-Angehörige! Folgende SS-Angehörige und SS-Bewerber melden sich persönlich am Montag, dem 3. Februar, um 18 Uhr oder schriftlich bis zu diesem Termin unter Angabe ihrer Anschrift in der Dienststelle des I/112. SS-Standarte, Litzmannstadt, Schlageterstraße 221: Fister Alex, geb. 13. 1. 23, Friedenstab Gottlieb, geb. 31. 1. 15, Jakowtschik Ladislaus, geb. 25. 1. 10, Jenisch Karl, geb. 29. 12. 08, Jurich Armato, geb. 24. 2. 19, Krampertz Oswald, geb. 18. 5. 22, Metzwald Edmund, geb. 14. 5. 15, Missal Hermann, geb. 28. 5. 19, Sauer Philipp, geb. 15. 4. 06, Schlüter Karl, geb. 7. 10. 06, Staudinger Friedrich, geb. 19. 3. 95, Zelanowski Julius, geb. 23. 8. 13, Zipel Artur, geb. 23. 11. 13.

Wehrmannschaft der Standarte Litzmannstadt. Dienst für Februar 1941. Sonntag, 16. Februar 1941, Sport und Exerzieren. Antreten 8.30 Uhr Gartenstraße 28. Mittwoch, 19. Februar 1941, Schulung. Versammlung 19 Uhr Gartenstraße 35. Sonntag, 23. Februar 1941, Geländedienst. Antreten 8.30 Uhr Gartenstraße 28.

Aus der Gauhauptstadt

Wolhyniendeutsche Rücksiedler beim Gauleiter

Geführt von ¶¶-Sturmbannführer Dr. Scholz, stellte sich dem Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser eine Abordnung im Wartheland angesiedelter Rückwanderer aus Wolhynien und Galizien vor. Die Umsiedlung dieser Volksgruppe ist nunmehr abgeschlossen und die Abordnung versprach durch den Mund von Dr. Scholz dem Gauleiter restlosen Einsatz in unwandelbarer Treue. Gauleiter Greiser nahm das Gelöbnis und drei geschnitzte Nachbildungen ältester Dorfsiegel aus Wolhynien und Galizien mit Dank entgegen und hob in seiner Ansprache hervor: „Ihr seid Herren in diesem Lande, aber Ihr müßt selbst fleißig arbeiten, denn nur so könnt Ihr Eurem Volke dienen. Habt Ihr aber einmal Sorgen, drückt Euch der Schuh irgendwo, so sollt Ihr stets zu mir kommen, und ich will nach dem Rechten sehen. Stets wollen wir gute Kameradschaft halten, denn wir ziehen ja an einem Strang!“

Posener Führerappell vor Hühnlein

Von Schloß Bytin kommend, machte Reichsleiter Korpsführer Hühnlein einen kurzen nichtamtlichen Besuch in Posen, um die Gebäude der künftigen NSKK.-Gruppenschule zu besichtigen und die Staffel- und Sturmführer des NSKK.-Standortes Posen um sich zu versammeln. NSKK.-Brigadeführer Hopp, Führer der Motorgruppe Wartheland, erstattete Bericht.

Das erste Haus- und Dorfbuch im Wartheland

Die Gemeinde Harheim bei Frankfurt am Main hat die Patenschaft über das Dorf Tonningen im Warthegau bei der Anlegung des Haus- und Dorfbuches übernommen. Dieser Tage fand die Überreichung des Buches während einer Feier der Ortsgruppe Tonningen statt, bei welcher die Verbundenheit zwischen dem Westen und dem Osten des Großdeutschen Reiches zum Ausdruck gebracht wurde. Im Warthelande ist das Tonninger Dorfbuch das erste dieser Art.

Flüchtender Einbrecher in Posen erschossen

Auf einem Streifgang in der Fremdengasse beim Alten Markt in Posen vernahm ein Polizeibeamter verdächtige Geräusche, die aus einem Hause kamen, dessen Außentür leicht geöffnet war. Es war früh am Morgen und die Sache fiel dem Polizisten auf. In diesem Augenblick wurde auch die Haustür zugeschlagen und einige Personen wollten sich aus dem Staube machen. Sofort nahm der Polizeibeamte die Verfolgung auf. Im Hinterhof stellte er zwei Männer, die auf den Warnungsruf nicht stehenblieben. Der Polizist schoß und traf einen Verbrecher tödlich. Der andere entledigte sich, über ein Eisengitter springend, eines Sackes und eines schweren Hackbeiles.

Unbeaufsichtigtes Kind am Ofen verbrannt

Auf einem Landgut bei Posen hatten die Eltern ihr anderthalbjähriges Kind allein zu Hause gelassen, während die Ofentür offen stand. Zurückgekommen, fanden sie das Kind mit verbrannten Kleidern tot vor. Es ist eine alte Erfahrung, daß das Feuer Kinder anzieht. Damit rechnen Erwachsene nicht immer. Das kann, wie in diesem Falle, schwerste Folgen nach sich ziehen.

Neuer Geist in den Ostbetrieben

Sozialer Aufbau im Warthegau / Ein Jahr Aufbauarbeit der DAF.

Die Deutsche Arbeitsfront blickt im Warthegau in diesen Tagen auf ein Jahr sozialer Aufbauarbeit zurück. Sie kann das im Rahmen der Aufgaben, die die Partei im Warthegau zu erfüllen hat, mit Stolz tun, denn aus dem Nichts ist eine Organisation geschaffen worden, deren Tätigkeit den Ostbetrieben einen neuen Geist gegeben und das Gesicht der Betriebe sichtbar gewandelt hat. Die Voraussetzungen für diesen sozialen Aufbau waren im Warthegau allerdings besonders ungünstig, nachdem hier zwei Jahrzehnte lang die Polen alles wieder verlottern ließen, was deutscher Fleiß vor dem Weltkriege aufgebaut hatte.

Die Deutsche Arbeitsfront hatte zunächst eine doppelte Aufgabenstellung. Auf der einen Seite mußte sie durch geeignete Sofortmaßnahmen Mensch und Betrieb in die Kriegswirtschaft einbauen und auf der anderen Seite schon jetzt die gesamte Organisation der Größe zukünftiger Aufgaben entsprechend ausbauen. Zur Durchführung dieses Sofortprogramms standen alle getroffenen Maßnahmen unter dem einen Motto „Leistungssteigerung“.

Im Rahmen von 700 Betriebsappellen und 10 000 durchgeführten Betriebsbesichtigungen wurden Betriebsführern und Gefolgschaften die Richtlinien für eine zweckmäßige und praktische Arbeitsgestaltung gegeben. In acht Städten sind Berufserziehungswerke gegründet worden, und in 23 Städten entstanden inzwischen 340 Lehrgemeinschaften mit 10 000 Teilnehmern. So nüchtern diese Zahlen an sich auch klingen mögen, wer die Verhältnisse in diesem Raum nach 20jähriger polnischer Herrschaft kennengelert hat, der wird ihre praktische Auswirkung beurteilen können.

Um alle Aufgaben bewältigen zu können, galt es zunächst aus den früheren Volksdeutschen ein Unterführerkorps zu bilden. Der Facharbeitermangel war außerordentlich groß. Die Umsiedler aus den baltischen Ländern mußten zumeist erst umgeschult werden, um einen Facharbeiterplatz einnehmen zu können. Eines der schwierigsten Probleme war ohne Zweifel die Erstellung einer Betriebskartei für die einzelnen Fachabteilungen. Aus polnischen Restbeständen und aus den ersten Anzeigen in den Tageszeitungen suchten sich die Sachbearbeiter ihre ersten Karteien zusammen.

Einen regen Zuspruch hatten im Laufe des Jahres besonders die Rechtsberatungsstellen der DAF. So wurden z. B. in Litzmannstadt durch den Kreisobmann von 4482 Streitfällen 4350 durch außergerichtlichen Vergleich im Werte von 350 000 RM erledigt. Diese Zahlen dokumentieren am besten das Ansehen, das hier die Partei in einer verhältnismäßig kurzen Anlaufzeit erworben hat.

Während in polnischen Zeiten von einer Frauenbetreuung in den Betrieben keine Rede war, hat sich hier im Warthegau seit Anbeginn der Arbeit die Aufmerksamkeit der DAF. sofort auf die deutsche Mutter im Betriebe und auf die Erhaltung der Kräfte der erwerbstätigen Frauen und Mädel gerichtet. Durch den Einsatz von Studentinnen und BDM.-Führerinnen aus allen Gauen im Werkehrendienst ist eine erfolgreiche Arbeitsplatzablösung von Müttern aus den Betrieben des Gaugebietes durchgeführt worden. Die dankbarste und schönste Aufgabe zugleich aber hatten wohl die Männer zu erfüllen, die nach 20 Jahren polnischer „Kultur“ den unermeßlichen Reichtum der deutschen Kulturgüter ausbreiteten. Wer heute zu später Stunde noch eine Karte zu einer Theateraufführung etwa erstehen will, der findet überall das Schild „Ausverkauft“. 670 000 Menschen besuchten über 2400 Veranstaltungen, die sich auf „Bunte Abende“, Theatervorführungen, Morgenfeiern, Puppenspiele, Varietéveranstaltungen und Konzerte verteilten. Die einheitliche Lenkung des geistigen und kulturellen Lebens hat das „Deutsche Volksbildungswerk“ in Posen übernommen.

Seine Vorträge und Veranstaltungen sollen nach einer Unterredung mit dem Gauobmann auf das Volk abgestimmt sein, aus deren Mitte immer wieder die Besten und Fleißigsten herausgehoben werden. Denn man will im Osten ganz besonders darauf achten, daß der Sinn des Volksbildungswerkes nicht zugunsten eines hochgeistigen Kreises verfälscht wird; das hieße nämlich gerade jenen den Weg zu verbauen, die in den letzten 20 Jahren für dieses Land gelitten und gekämpft haben.

Wer heute durch die Betriebe des Warthegaues geht, findet bei Betriebsführern, Gefolgschaften und in der räumlichen Gestaltung der Betriebe sichtbar schon den Niederschlag dieser Betreuungsarbeit. Dort, wo aus anderen Gauen stammende Betriebsführer treuhänderisch eingesetzt worden sind, kann an die schon gemachten Erfahrungen in den übrigen Reichsgebieten angeknüpft werden. Wo ehemalige Baltendeutsche oder Deutsche aus Galizien, Wolhynien und Bessarabien arbeiten, werden diese für sie unbekannten Maßnahmen der DAF. aus eigener Initiative durchgeführt. Die Männer der DAF. im Warthegau sind stolz, als Pioniere im Osten zu stehen, denn sie schaffen mit die Voraussetzung für die schnelle Angleichung dieser Gebiete an den Stand der übrigen Reichsteile. Wer ein Könner ist, wird sich hier in den heimgekehrten Ostgebieten bewähren, wie sich viele vor ihm bewährt haben.

W. K.

Tagesnachrichten aus Pabianice

Aus dem Veranstaltungskalender der NSDAP.

Ortsgruppe Gorka Pabianicka: 5. Februar 19 Uhr, Versammlung der Politischen Leiter in der alten Schule in Karnißzewice; 12. Februar 19 Uhr, rassenpolitischer Vortrag in der alten Schule in Karnißzewice; 19. Februar 19 Uhr, öffentliche Versammlung der NSDAP. in Pawlikowice im Feuerwehrsaal; 28. Februar 15 Uhr, Versammlung der NSDAP. in Gorka Pabianicka im Feuerwehrsaal.

Arbeitstagung der Politischen Leiter

B. Am Sonntag fand in Pabianice eine Arbeitstagung der Politischen Leiter des Kreises Lask statt, an der die Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter und Führer der Gliederungen teilnahmen. Die Tagung wurde vom Kreisleiter Pg. Todt eröffnet und galt der Besprechung der auf den einzelnen Arbeitsgebieten in nächster Zukunft zu bewältigenden Aufgaben. Im Vordergrund der Besprechungen standen Fragen des Deutschen Frauenwerks, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, der Schulung und der im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront am schaffenden deutschen Menschen zu leistenden Erziehungsarbeit.

Im Kampfe gegen die Erbkrankheiten

B. Um den Volksgenossen die Gefahren, die die Erbkrankheiten für das Volksganze bedeuten, klarzumachen, führte das Rassenpolitische Amt der NSDAP., Kreisleitung Lask, in Pabianice im Saal an der Tuschiner Straße 1, eine Filmveranstaltung durch, in der die Filme „Erbkrank“ und „Was du ererbt...“ gezeigt wurden. Kreisamtsleiter Pg. Martin erläuterte vor Beginn der Filmvorführung den Anwesenden kurz die Aufgaben und Ziele des Rassenpolitischen Amtes und betonte, daß die im Dritten Reiche auf diesem Gebiete getroffenen gesetzlichen Maßnahmen nur dann Erfolg haben können, wenn das gesamte Volk ihren Sinn versteht. Anschließend sprach ¶¶-Sanitätsführer Dr. Praetorius über die Erbkrankheiten unter besonderer Berücksichtigung der Geisteskrankheiten, indem er die Art der Vererbung und den Verlauf dieser Krankheiten schilderte. Die Filme selbst hinterließen bei den zahlreichen Besuchern einen nachhaltigen Eindruck.

Jägerappell mit Trophäenschau

B. Am 1. März findet in Pabianice im Saal an der Tuschiner Straße 1 ein Appell der Jägerschaft des Kreises Lask mit anschließender Trophäenschau statt. Es ist Pflicht eines jeden Jagdscheininhabers, an der Veranstaltung teilzunehmen. Die einzelnen Revierinhaber werden in diesen Tagen von den Hegeringleitern aufgefordert, die Trophäen des von ihnen im letzten Jagdjahr erlegten Schalenwildes in einwandfreiem Zustande für die Schau abzugeben.

Sieradz

Kriegs-WHW.-Sammlung

Vor kurzem führten die Beamten der Stadt Sieradz eine Sammlung für das Kriegs-WHW. durch. Aus diesem Anlaß fand u. a. auch die Nagelung eines Hoheitszeichens statt. Die Nagelung selbst hat den Betrag von 281,85 RM ergeben. Der Gesamtbetrag der Sammlung erbrachte die stattliche Summe von 1448,69 RM.

Kutno

Kreisappell in Kutno

NSG. In Kutno versammelten sich kürzlich alle Politischen Leiter des Kreises zum ersten Kreisappell im neuen Jahre. Dieser Appell begann mit gemeinsamem Exerzierdienst, an dem sich trotz ungewöhnlicher Kälte alt und jung mit Begeisterung beteiligte.

Anschließend fand die Arbeitstagung statt, in der wie üblich, alle schwebenden Fragen erörtert wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde ganz besonders die Notwendigkeit des persönlichen Vorbildes aller Parteigenossen in ihrer äußeren und vor allem inneren Haltung hervorgehoben.

Der Nachmittag desselben Tages vereinte das Führerkorps zusammen mit den Vertretern der Landesbauernschaft zu einer Großkundgebung, auf der Landesbauernführer Reinhardt im Hinblick auf die verstärkte Erzeugungsschlacht im Wartheland eine richtungweisende Rede hielt.

Ostrowo

Vorarbeiten zu einer großzügigen Stadtplanung

Der Rohbau an der Baltischen Straße muß der neuen Stadtplanung weichen. Die Polen hatten mit diesem Bau begonnen und ihn für schulische Zwecke vorgesehen. Die Absicht der Stadtverwaltung, aus dem Rohbau ein Verwaltungsgebäude zu gestalten, mußte fallen gelassen werden, da dieser Bau dort nicht an der richtigen Stelle stehen würde. Die neue Stadtplanung sieht eine großzügige Regelung mit dem geschlossenen Amtssitz verschiedener Behörden vor. Mit den Abrißarbeiten ist bereits begonnen worden.

Zum Landgerichtsdirektor befördert

Landgerichtsrat Dr. Völker aus Flensburg, der seit Januar 1940 an das Landgericht Ostrowo abgeordnet ist, wurde vom Führer mit Wirkung vom 1. November 1940 zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht Ostrowo befördert.

Berliner Kinder gut versorgt!

Liebe und Verantwortungsbewußtsein in Stadt und Land

NSG. Dieser Tage fand unter Vorsitz des Beauftragten des Gauleiters, für die erweiterte Kinderlandverschickung, Gauamtsleiters Bentzki, in Posen eine Arbeitsbesprechung aller derjenigen Stellen statt, die an der Betreuung der im Wartheland untergebrachten Berliner Kinder beteiligt sind. Zu dieser Besprechung waren die Vertreter der NSV. und der HJ., des NS.-Lehrerbundes, der NS.-Frauenschaft und der Ärzteschaft erschienen.

Es konnte zunächst festgestellt werden, daß die Pflegeeltern, die sich bereit erklärt haben, ein Berliner Kind aufzunehmen und zu betreuen, ihre freiwillig übernommene Verpflichtung mit großer Liebe und dem erwarteten Verantwortungsbewußtsein erfüllen. Der Charakter dieser Aktion bringt es mit sich, daß manche der den Pflegeeltern zugeteilten Kinder sich leichter den veränderten Verhältnissen anpassen, während andere wiederum einer größeren Mühewaltung und Aufmerksamkeit bedürfen. Die längere Dauer der Abwesenheit der Kinder aus ihrem Elternhause bedeutet für die vielen tausend freiwilligen Mütter eine besondere Verpflichtung, sich nicht nur für das materielle Wohlergehen, sondern auch für die Gesamtentwicklung ihres Kindes verantwortlich zu fühlen.

Die Berliner Kinder werden nun mit uns die in mancher Hinsicht weniger angenehmen Wintermonate bald überstanden haben und dann in den Wartheland-Frühling hineinmarschieren, der für die Kinder der Reichshauptstadt, namentlich soweit sie auf dem Lande untergebracht sind, viele ungekannte Freuden mit sich bringt. Dann werden wir noch Gelegenheit haben, ihnen den deutschen Osten von seiner schönsten Seite zu zeigen, die ihnen bisher der Jahreszeit entsprechend noch verborgen blieb.

Zu gleicher Zeit werden dann im März auch die Jahrgänge 1930/31, also alle diejenigen Jungen und Mädel, die in diesem Jahre 10 oder 11 Jahre alt werden, durch die HJ. erfaßt. Die Registrierung der Jungen und Mädel erfolgt im Heimatbezirk. Die Berliner Kinder sollen sich jedoch unabhängig von ihrer Registrierung in Berlin bei den im März im Wartheland einzurichtenden Meldestellen der Hitlerjugend anmelden.

Die 10—14jährigen Jungen und Mädel sind nicht wie die jüngeren Kinder in Familienpflegestellen untergebracht worden, sondern werden in zur Zeit 25 Lagern durch die HJ. betreut. Für eine kräftige und reichliche Ernährung in diesen Lagern ist in erster Linie Sorge getragen und es konnten für diesen Zweck erhebliche Sonderzuteilungen an Lebensmitteln vorgenommen werden, die den Kindern nach den vorliegenden Berichten über den Gesundheitszustand bestens dienlich sind. Nach der Überwindung von kleinen Unebenheiten, die durch die erforderliche völlige Umstellung der Lebensweise sowohl der Jungen und Mädel, als auch der Lehrkräfte und durch die erforderliche Gewöhnung an neue Kameraden bedingt waren, geht auch der Ablauf dieser Aktion in dem vorgesehenen Rahmen reibungslos vonstatten.

Diejenigen Jungen und Mädel, die ihre Schulzeit in Kürze vollenden und eine Lehrstelle antreten müssen, werden bis zum 15. Februar nach Berlin zurückkehren und anderen Kindern Platz machen, die noch erwartet werden. Nach der Rückkehr der aus der Schule zur Entlassung kommenden Kinder wird die Gesamtzahl der im Wartheland verbleibenden Berliner Kinder noch 10 000 betragen.

An alle Pflegeeltern aber ergeht gleichzeitig mit dem Dank des Gaubeauftragten für die erweiterte Kinderlandverschickung für ihre bisherige Mühe die Bitte, sich auch in den kommenden Monaten mit der gleichen Liebe und kameradschaftlichen Verbundenheit zu den Berliner Eltern ihren Pflegekindern zu widmen bis zu dem Tage, den der Führer für eine festliche Rückkehr bestimmen wird.

L. Z.-Sport vom Tage

Wieder Eishockey in Litzmannstadt

Union 97 erwartet am Sonntag den Eis- und Rollschuh-Verein Posen

Als am 19. Januar, also vor nunmehr drei Wochen, die SG. Union 97 mit ihrer Eishockeymannschaft einer Einladung nach Posen folgte, war man überzeugt, daß die Litzmannstädter mit einem Sieg heimkehren würden, denn die Posener traten erstmalig an die Öffentlichkeit. Aber es kam anders. Die überbeanspruchten Litzmannstädter wurden im letzten Drittel überrannt und klar mit 4:2 geschlagen.

Jedenfalls weiß man aber jetzt in Litzmannstadt, daß in Posen ebenfalls ausgezeichnetes Eishockey gespielt wird, so daß man schon ganz groß spielen muß, wenn man gewinnen will. Obwohl die Spielerverluste der letzten Zeit gerade nicht gering waren, haben die Litzmannstädter sich dennoch sorgfältig vorbereitet und beispielsweise in einem Kampf gegen die neue Mannschaft von Scheibler und Grohmann sich sehr wacker geschlagen. Wir sind daher überzeugt, daß die Gäste aus der Gauhauptstadt an diesem Sonntag ganz anders aus sich herausgehen müssen, wie sie gewinnen wollen.

Die Union hat zu diesem Spiel, das um 15.30 Uhr im Helenenhof beginnt, folgende Spieler namhaft gemacht: Tor: Liske (Ersatz Roßmann); Verteidigung: K. Brauer, Hermann; 1. Sturm: Dreßler, Neumann, Jakobi; 2. Sturm: Funke, Kremz, Griebsch.

yn

Christls Sieg und Niederlage

Bei den Ski-Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo verteidigte, wie bereits gemeldet, Christl Cranz in der Alpinen Kombination ihren Titel erfolgreich gegen die Italienerin Seghi, Anneliese Proxauf und Käthe Grasegger. Dagegen endete der vorher ausgetragene Torlauf der Frauen mit einer Riesenüberraschung. Die erst 20jährige Italienerin Cellina Seghi, die als erste gestartet war, erreichte in beiden Durchgängen in flüssigem und leichtem Stil jeweils die beste Zeit. Mit 1:02,43 und 1:03,18, zusammen 2:05,61 wurde die Italienerin Weltmeisterin. Die sieggewohnte Christl Cranz kam diesmal nicht auf volle Touren, so daß ihr mit 1:05,23 und 1:04,75 und einer Gesamtzeit von 2:09,98 nur der zweite Platz zufiel.

Pfeiffer und Chierroni gleichgesetzt

Die Sieger der Alpinen Kombination

Die alpinen Wettbewerbe brachten den deutschen Läufern im übrigen die erwarteten Erfolge. Im Torlauf der Männer wurden Pfeiffer (Deutschland) und der Italiener Chierroni gleichgesetzt und nehmen beide den ersten Platz ein. Die Errechnung der Kombinationswertung nahm lange Zeit in Anspruch, so daß das Ergebnis erst in den späten Nachmittagsstunden verkündet werden konnte. Weltmeister auch im zusammengesetzten Lauf wurden wiederum die Titelverteidiger Josef Jennewein und Christl Cranz!

Die genauen Kombinationsergebnisse: Männer und Weltmeister 1941: 1. Josef Jennewein (Deutschland) 404,4 Punkte; 2. Albert Marcellin (Italien) 405,1 Punkte; 3. Vittorio Chierroni (Italien) 407,4 Punkte; 4. Rudi Cranz (Deutschland) 407,6; 5. Rudolf Rominger (Schweiz) 412,8; 6. Albert Pfeiffer (Deutschland) 413 Punkte. Frauen und Weltmeisterin 1941: 1. Christl Cranz (Deutschland) 406; 2. Cellina (Italien) 424,7; 3. Anneliese Proxauf 430,1.

Ski-Weltmeisterschaften 1942

Unter Vorsitz des schwedischen FIS.-Vizepräsidenten Graf Hamilton versammelten sich die Delegierten der dreizehn in Cortina d'Ampezzo anwesenden Nationen zu einer Sitzung. Nach der Erledigung interner Fragen der FIS. beschloß die Versammlung einstimmig, die Ski-Weltmeisterschaften 1942 Deutschland anzuvertrauen. Von einer Beschlußfassung betreffs FIS.-Kongreß wurde vorläufig Abstand genommen.

Deutsche Kultur überwindet die polnische Verfallszeit.

Der Weg Litzmannstadts von kulturloser Zivilisation zu einer Städtekultur

Wer die kulturelle Aufbauarbeit des Altreichs in den vergangenen acht Jahren miterlebt hat, wer gesehen hat, wie unser Kunstleben von allen Entartungserscheinungen gesäubert wurde, und gerade in der deutschen Baukunst eine neue kraftvolle Epoche angebrochen ist, der wird mit Schaudern und Schrecken das Erbe einer „polnischen Kultur“ betrachten, das wir hier im Osten — und gerade in Litzmannstadt — angetreten haben. Neben dem eisernen Willen, diesen unhaltbaren Zustand möglichst bald restlos zu beseitigen, drängt sich dem Besucher der größten Stadt im Wartheland unwillkürlich die Frage auf: wie ist das möglich, wie konnte man die bauliche und kulturelle Gestaltung einer Stadt so vernachlässigen?

Im polnischen Pseudostaat von Versailles hat es nie an großspurigen Worten gefehlt. Man hat gern und viel von der „fünften Großmacht“ gesprochen, und was im polnischen politischen und staatlichen Leben Atrappe und schlechte Improvisation war, das nahm in den „Kulturschöpfungen“ einer polnischen „nationalen Kunst“ geradezu erschreckende Formen an.

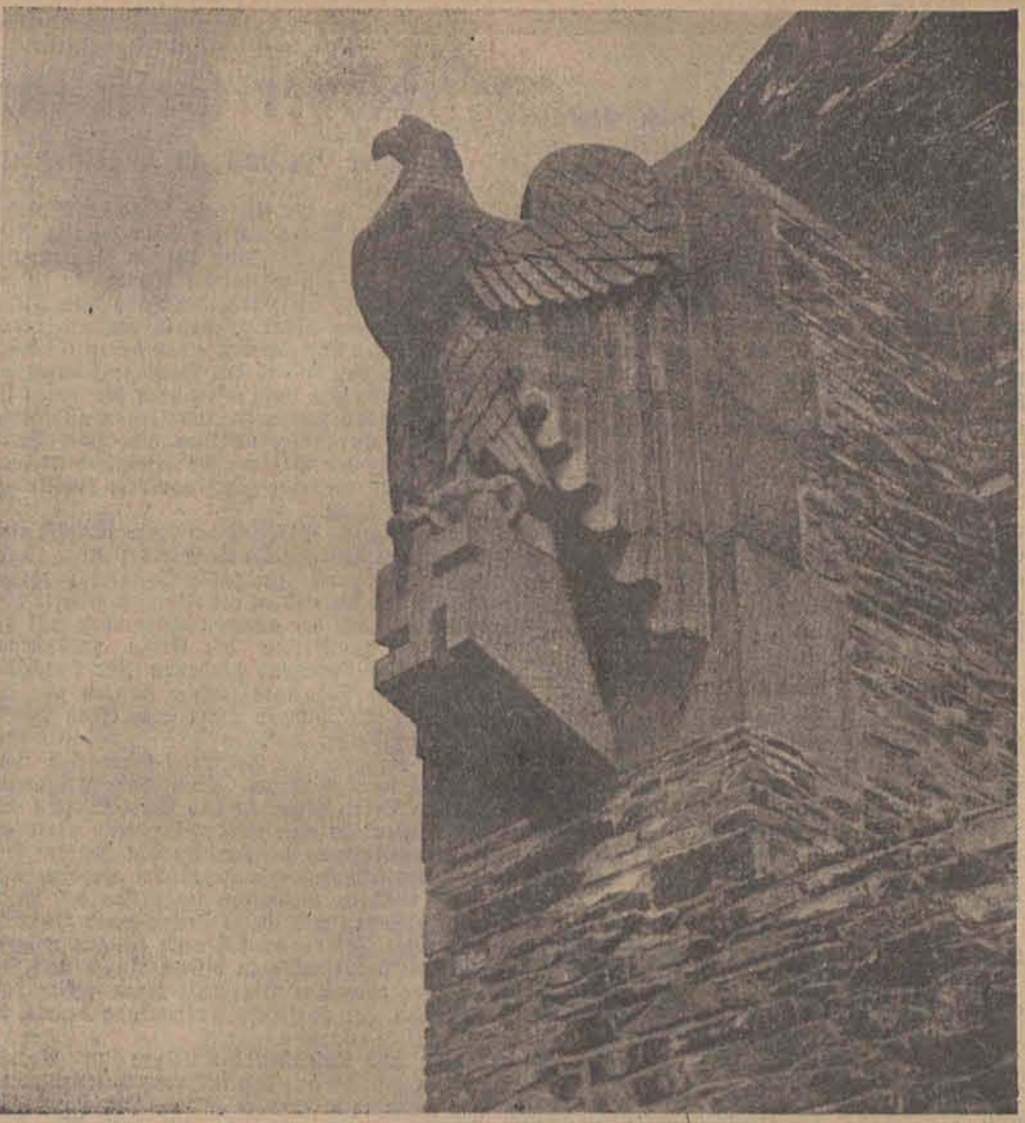
Litzmannstadt ist als Industrie- und Großstadt geradezu aus dem Boden geschossen. Wer heute durch die Straßen geht, kann feststellen, daß neben dem soliden Bau eines deutschen Architekten ein jüdisch-stilisiertes Gebäude mit sieben Stockwerken in den Himmel starrt, und ohne jeden Zusammenhang sind Holzhütten neben zwei- oder dreistöckige Häuser in die Gegend gebaut worden. Von Zufälligkeiten ist die bauliche Entwicklung unserer Stadt abhängig gewesen. Planlos, sich selbst überlassen, dehnte sich Litzmannstadt nach dem Weltkriege ins Riesenhafte aus. Die vorhandenen, wirklich bescheidenen Kräfte und Mittel wurden verzettelt, während an gewissenlosen, meist jüdischen Grundstücksspekulanten und Interessengruppen eine zielstrebige Planung überhaupt scheiterte.

Unsere Bilder bringen als Beispiel eine Gegenüberstellung: das Gebäude des Postamtes I in der Hermann-Göring-Straße und den sinnlos in den Himmel getürmten Bau eines Versicherungsgebäudes in der gleichen Straße. Das heutige Postamt I wurde von einem bekannten Berliner Architekten gebaut, der mit gesundem Empfinden für die Erfordernisse einer repräsentativen Straßenfront dieses Gebäude in klaren und formvollen Linien gestaltet hat. Der Versicherungsbau ist, abgesehen von seiner grotesken und unschönen Gestalt, so gebaut, daß an keiner Seite ein anderer Bau mit halbwegs normalen Formen Platz finden kann. Der Anbau von Wohnhäusern ist durch das Experiment eines unfähigen Architekten unmöglich gemacht, die Straßenfront verliert durch diesen geschmacklosen Bau ihr Gesicht.

Diese Art des Bauens ist charakteristisch für das polnische Lodsch nach 1918. Wir haben bei diesem Beispiel nicht einmal übermäßig krasse Gegensätze gewählt; es lassen sich in anderen Straßen — und nicht zuletzt in der Adolf-Hitler-Straße — noch andere und vielleicht bessere Beispiele finden

Und doch können wir im Hinblick auf die städtebaulichen Planungen der kommenden Friedenszeit noch von Glück sagen, daß wir nicht mit Riesenkolossen baulicher Unkultur in unserer Stadt übersät sind. So wird es verhältnismäßig einfach sein, durch großzügige Baumaßnahmen dem deutschen Litzmannstadt auch in seinem äußeren Erscheinungsbild ein deutsches Gesicht zu geben. Im Altreich sind Durchbrüche und größere Bauvorhaben meist mit technischen Schwierigkeiten verbunden. Man muß sich auch weiterhin mit manchen Tatsachen innerhalb der Struktur unserer Städte abfinden, die das Unvermögen oder die schwächliche Unentschlossenheit früherer Bauherren dokumentieren aber nicht immer zu ändern sind. Bei uns in Litzmannstadt liegen die Dinge doch wesentlich anders. Wir haben noch die Möglichkeit, unsere Stadt von Grund auf und in ihren wesentlichen Zügen so zu gestalten, wie es unserer Weltanschauung und unserem künstlerischen und ästhetischen Empfinden entspricht. Diese Gewißheit soll uns alle, ob hier geboren oder ob uns die Stadt zur zweiten Heimat geworden, mit Befriedigung erfüllen. Unsere Aufgabe liegt klar vor uns.

Wir berichteten bereits über die ersten in Angriff genommenen Projekte im Zuge der Stadtplanung. (Vgl. Nr. 26 vom 26. Januar d. J.) Deshalb sollen wir schon jetzt stolz sein, in dieser Stadt wohnen zu können, denn es ist doch *unsere* Stadt.



Unsere Kunst kündet das kraftvolle Wollen der Nation





Die deutsche Malerei des Ostens

Als im Januar dieses Jahres im „Alten Rathaus“ am Deutschlandplatz die große Wanderausstellung „Deutsche Kunst im Ostraum“ gezeigt wurde, war das der erste Versuch, gesundes und kraftvolles Kunstschaffen der Malerei und Plastik in unserer Stadt auszustellen. Die hohen Besucherzahlen haben bewiesen, welch großes Interesse die deutsche Bevölkerung unserer Stadt dieser Ausstellung entgegengebracht hat. Die Aussteller können mit diesem Anfangserfolg zufrieden sein! An den letzten beiden Ausstellungstagen unternahm die Leitung der Ausstellung den sehr dankenswerten Versuch, einmal innerhalb geschlossener Führungen die Bilder der Ausstellung den Erzeugnissen polnischer „Kunst“ gegenüberzustellen. Die wertvollen, kunsthistorisch als *Dokumente* wertvollen Werke polnischer Künstler, die in den letzten Jahren auf hiesigen sogenannten Kunstausstellungen ausgestellt wurden, sind aus den Archiven geholt worden und werden unter sachkundiger Führung den Besuchern der verschiedenen Organisationen gezeigt.

Bei diesen Führungen ist der klare und anschauliche Beweis erbracht worden, daß die polnische Pseudokultur gerade auf dem Gebiete der Malerei Erschreckendes geleistet hat.

Die polnischen „Künstler“ haben das eine wenigstens fertig gebracht, sie haben die Seele des polnischen Volkes so gezeichnet, wie sie wirklich war: jämmerliche und hündische Gestalten, deren knechtische und minderwertige Gesinnung schon haltungsmäßig zum Ausdruck kommt. Unklar im Wollen und Streben, ziellos und heimtückisch in seiner Haltung war der Pole, genau so war auch seine Kunst.

Wir werden demnächst noch weitere Dokumente dieser „Kunst“ im Vergleich zu deutschen Werken veröffentlichen.

Walter E. Künkler

Unten: Der Ritter von der traurigen Gestalt inmitten wundergläubiger Büßergestalten. Sie entsprechen dem polnischen Charakter!

Gegensätze

Oben links: Das Postamt I in der Hermann-Göring-Straße und der stillose Versicherungsbau in der gleichen Straße.







Aus dem Generalgouvernement

Warschau. Wer nicht gegen Typhus geimpft ist, bekommt kein Brot. Im Kampf mit den ansteckenden Krankheiten, wie Unterleibs- und Flecktyphus, hat die Abteilung Gesundheit im Amte des Chefs des Distrikts Warschau eine Verordnung erlassen, nach der die Bevölkerung der Stadt Warschau sich gegen diese Krankheit impfen lassen muß. Die Impfungen werden unentgeltlich in den eingerichteten Gesundheitspunkten durchgeführt. Der Impfung unterliegen alle Einwohner der Stadt Warschau vom 1. bis 60. Lebensjahre. Ebenfalls diejenigen, die im vorigen Jahre geimpft wurden, unterliegen einer einmaligen Impfung. Der letzte Termin der Impfung läuft mit dem 31. März 1941 ab. Nach diesem Termin werden Lebensmittelkarten nur an diejenigen vergeben, die sich mit einer Bescheinigung über die erfolgte Impfung ausweisen können.

— **Die zweite Rate der Einwohnerabgabe fällig.** Mit dem 10. Februar läuft der Termin der Einzahlung der zweiten Rate der Einwohnerabgabe der Stadt Warschau ab, die für soziale Zwecke bestimmt ist. Die Nichteinzahlung bis zu diesem Termin zieht eine Zwangseinziehung mit Kostenberechnung und Zinsen nach sich.

— **Über eine Million Zloty Kredite für das Gärtnereigewerbe.** Während der jetzigen Erzeugungsschlacht spielen sämtliche Klein- und Großgärten im Leben einer Stadt eine große Rolle. Diese Gärten waren sogar eine Zeit hindurch die einzigen Zusteller von Gemüse, das der ärmeren Bevölkerung der Stadt oft als alleiniges Nahrungsmittel dienen mußte. Deshalb ist es auch verständlich, daß die deutschen Behörden gerade den Gärtnern zur Hand gehen und ihnen behilflich sind. Dies geschieht durch Erteilung niedrigprozentiger und langfristiger Kredite für die Gärtnereien. Bisher wurden schon über 80 Gärtnereibetrieben Kredite in der Gesamthöhe von einer Million Zloty gewährt. Für dieses Geld wurden neue Gartenhäuser, Geräteschuppen, Lager usw. gebaut oder auch Gebrauchsgeräte für den Gartenbau angekauft.

— **Handel mit dem übrigen Ausland wieder möglich.** Bisher war es nur möglich, Waren ins Generalgouvernement aus dem Reich einzuführen und Waren, die im Generalgouvernement überschüssig waren, ins Reich auszuführen. Auf Grund einer Reihe von Verhandlungen mit Vertretern anderer Staaten und Vertretern des deutschen Handels wie den zuständigen Stellen der Behörden, ist es jetzt auch erlaubt Waren ins Ausland zu verkaufen. Als Bedingung wird nur gestellt, daß die Waren auch beiderseits richtig über das Verrechnungsinstitut in Krakau und die Verrechnungskasse in Berlin verrechnet werden. Der Warenaustausch zwischen dem Generalgouvernement und der Schweiz besteht schon seit dem Sommer vorigen Jahres und jetzt sind noch eine ganze Reihe anderer Länder, wie Bulgarien, Italien, Albanien, Jugoslawien, Holland, Belgien, Rumänien, Ungarn und Protektorat Böhmen und Mähren hinzugekommen. Die Verrechnung stützt sich auf das deutsche Clearingsystem. Bei Umrechnung in fremde Währungen wird der Durchschnitt der Notierungen der Berliner Börse genommen. Vor Abschließung jedes Handelsvertrages muß erst die Erlaubnis der Devisenstelle in Krakau eingeholt werden.

Der Reichsbankausweis vom 31. Januar 1941

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. Januar 1941 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 14 908 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks, sowie an Reichsschatzwechseln 14 503 Millionen RM, an Lombardforderungen 28 Millionen RM, an deckungsfähigen Wertpapieren 28 Millionen RM und an sonstigen Wertpapieren 349 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 245 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 141 Millionen RM vermindert. Die sonstigen Aktiva sind auf 1447 Millionen RM zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 13 694 Millionen RM. Die fremden Gelder werden mit 1720 Millionen RM ausgewiesen.

Petroleum-Schlußleuchten. Der Reichsverkehrsminister teilt in Nr. 3 des Reichsverkehrs-Blattes, Ausgabe B, mit, daß es nicht dem Sinn der Vorschriften widerspricht, wenn Petroleum-Schlußleuchten von Anhängern zum Schutz gegen Beschädigungen am Tage im ziehenden Kraftfahrzeug mitgeführt und erst bei Dunkelheit oder starkem Nebel am Anhänger angebracht werden.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Millimeterpreis 15 Rpf für die 12gespaltene 22 mm breite Millimeterzeile. — Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2. — Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr — Anzeigenschluß täglich 16 Uhr.

Wortanzeigen, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 Rpf, jedes weitere Wort 15 Rpf, das Wort bis 15 Buchstaben. — Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 Rpf, bei Zusendung durch die Post 50 Rpf.

Offene Stellen

Strickerei-Meister
für Herstellung von Militär-Socken sofort gesucht. Verlangt werden langjähr. Tätigkeit, gründl. techn. Kenntnisse. Beherrschung der deutsch. und mögl. auch poln. Sprache. Zuschriften erbeten unter „Warthegau Nr. 562" der Litzmannstädter Zeitung.

Erster
Weberei-Fachmann
als Vertreter
bestens eingeführt, von bedeutender Textilmaschinenfabrik gesucht.
Eilofferten unter Nr. 810 an die L. Zeitung

***Dame** mittleren Alters,*
freundlich und gesellschaftlich, die mit der Krankenpflege bestens vertraut ist und sich auch im Hause etwas betätigen möchte,
zu sofort oder später für hiesigen Haushalt gesucht.
Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 788 an die Litzmannstädter Zeitung erbeten.

NS.-Dienststelle
sucht zum sofortigen Antritt
perfekte Stenotypistin
Angebote unter Nr. 805 an die Litzmannstädter Zeitung erbeten.

Ein junger Bote gesucht
zu melden bei Firma Hirschberg & Wilczynski Hermann-Göring-Str. 23/25.

Deutsche, tüchtige **Verkäuferin**, die auch polnisch spricht, kann sich melden im Lebensmittelgeschäft, Litzmannstadt, Holzstraße 48, bei W. Kontrimas.

Intelligente deutsche Verkäuferin im Alter v. 20—25 J. für Tabakwarengeschäft in Adolf-Hitler-Str. gesucht. Interessenten können sich am 9. 2. 41. Schlageterstraße 93a. Wohnung 8, melden.

Deutschsprechendes Mädchen mit Kochkenntnissen gesucht. Angebote unter 797 an die L. Ztg.

Verkäufer gesucht. Farbwarenhandlung A. Müller & Co., Meisterhausstraße 4. 18696

Suche sofort eine Buchhalterin, die eventuell auch Kenntnisse als Verkäuferin hat. Mode-Salon T. K., Adolf-Hitler-Str. 10.

Flotte junge
Stenotypistin
von einer hiesigen größeren Aktiengesellschaft zum baldigen Antritt gesucht.
Angebote unter 753 an die L. Z. erbeten.

Bautechniker
mit polnischen Sprachkenntnissen, sicherer Rechner, für Büro und Außendienst gesucht.
Angebote unter 785 an die Litzmannstädter Zeitung.

NS.-Dienststelle
sucht
Bauunternehmen
welches in der Lage ist, laufend Umbauten von Kindergärten und Jugenderholungsheimen durchzuführen. Angeb. unter Nr. 807 an die Litzmannstädter Zeitung erbeten.

Für sofort mehrere
tüchtige deutsche Bürohilfskräfte
für die Kommunalverwaltung gesucht.
Anstellung auf Privatdienstvertrag. Vergütung nach der To. A. zuzüglich Aufbauzulage bzw. Verpflegungs- und Mietzuschuß. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften werden umgehend erbeten
Der Landrat (Kreiskommunalverband) Sieradz

Tüchtige
Hausgehilfin
mit deutschen Sprachkenntnissen kann sich melden Erhard-Patzer-Straße 6, W. 10.

Gebürt. Westpr.
Buchhalter u. Verkäufer
sucht ab. 1. 4. 1941 Stellung möglichst im Textilunternehmen. Angebote unter 792 an die Litzmannstädter Zeitung

SCHROTT METALLE jede Art u. Menge kauft ständig Litzmannstädt. Schrott- und Metall-Handel Buschlinie 59 Ruf 127-05

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Stellengesuche

Bilanzfähiger deutscher Buchhalter-Korrespondent sucht Dauerposten. Kenntnisse: Mittelschulbildung, Fremdsprachen, Maschineschreiben, 12jähr. Praxis; ehemaliger Bücherrevisor. Zuschriften unter 795 an die L. Ztg. erbeten. 18680

Dentistin sucht Anstellung. Gefl. Angebote unter 774 an die Geschäftsstelle der L. Ztg. 18606

Jahresabschluß, Bilanz, Umstellung auf Kontenrahmen, Kalkulationen, Steuererklärungen übernimmt Bücherrevisor (Altreich). Zuschriften unter 755 an die L. Ztg. 18562

Sekretärin, Deutsche aus dem Altreich, perfekt und durchaus selbständig, Steno- und Schreibmaschine, langjähr. Erfahrungen, sucht entsprech. Stellung. Zuschriften unter 794 an die L. Ztg. 18669

Wo fehlt I. Kraft zum Auf- u. Ausbau der Verkaufsorganisation mit dem Altreich?
Ein Verkaufsleiter führender schlesischer Weberei, erstklass. Korrespondent, guter Organisator, kaufmännisch und technisch voll durchgebildet, 41 Jahre, Pg. (Altreich). Suchender ist auch erfolgreicher Werkchorleiter. Eilangebote erbeten unter 808 an die L. Z.

Polin mit langjähriger Büropraxis sucht Stelle als Hilfsbuchhalterin; bin mit der deutschen Sprache vertraut. Gefl. Angebote unter 801 an die L. Z.

Ehemalige Angestellte (Polin) der Stadtverwaltung u. Sozialversicherungsanstalt wünscht eine Bürobeschäftigung. Angebote unter 799 an die L. Ztg. 18600

Malermeister (Altreich), 52 J., sucht passende Stellung als Filial- oder Stellenleiter. Kalkulation, Aufmaß und Lohnberechnen sicher. Sprachkenntnisse in Wort und Schrift beherrschend. Litzmannstadt, Posen bevorzugt. Angebote unter 767 an die L. Z.

Mietgesuche

2- oder 3-Zimmer-Wohnung
mit Küche zum 1. März oder später gesucht, möglichst Parterre oder 1. Stock. Zuschr. unter 13 an die L. Z. erbeten.

Gut möbliertes
2 Bett-Zimmer
für Akademiker aus Berlin in leitender Stellung, ab sofort gesucht.
Ruf 107-85.

2 Wohnungen
2—3 Zimmer mit Bad und 4—5 Zimmer als Büro sofort gesucht im Stadtinnern, wenn möglich mit Zentralheizung. Angebote unter 763 an die Litzm. Zeitung oder Telephon 148-62.

Suche eine 3—4-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten. Zuschriften unter 798 an die L. Ztg. 18687

Deutscher
aus dem Altreich sucht per sofort sauberes möbliertes Zimmer. Angebote unter 796 an die L. Z. oder telephonisch unter 277-91.

2 Reichsbahnbeamte suchen ab sofort oder zum 15. 2. möbl. Schlaf- oder möbl. Schlaf- und Wohnzimmer, oder auch möbl. 2-Zimmerwohnung, wenn mögl. Nähe Ostbahnhof. Angebote mit Preis erbitte unter 793 an die L. Ztg. 18665

Verloren

Handtasche mit Ausweis der Deutschen Volksliste 298 537 und Kohlenbezugschein der Emilie Wildemann in Grömbach, Amtsbezirk Brojce, Kr. Litzmannstadt, verloren. 18607

Anmeldung zur polizeilichen Einliste auf den Namen Bruno Glinski, Konstantynow, Schlageterstraße 36, verloren. 18552

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Julianna Bartczak, Lentschütz, Horst-Wessel-Straße 39, verloren.

Silberne Taschenuhr am 3. 1. im L.E.S. Nr. 6 verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schimmel, Albrecht-Thaer-Straße 1, W. 5.

Genehmigung zur Ausführung des Gewerbes für Autoreparatur und mechan. Schlosserei, Firma „Rago", Inh. Albert Roll, Litzmannstadt, Ulrich-von-Hutten-Straße 205, ausgestellt von der Gewerbepolizei Litzmannstadt, verloren. 18649

Beschäftigungskarte des Leon Andrzejczak, Balladenweg 21, gültig ab 1. März, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 228 754 der Emma Schwandt, Rosanow Land, Zgierz Nr. 29, verloren.

Anzug mit Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Personalausweis, Krankenhausausweis als Invalide des Zygmunt Gapinski, Dorf Zdzychow, Gem. Dalikow, verloren. 18688

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Josef Lutz, Radegast, Strauchweg 5, verlor.

Kohlenbezugschein des Karl Faraber, Mempelgartstraße 22, verloren. 18659

Kohlenbezugschein des Kazimierz Krolikowski, Mempelgartstr. 32, verloren. 18658

Molkereikarte des Norbert Knispel, Schlageterstr. 31, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Krankenkassenbuch, Legitimationskarte vom Arbeitsamt, Einlaßkarte für die Fabrik verloren. Aniela Gerczak, Goldstraße 12. 18673

Silberne Damenhanduhr zwischen Horst-Wessel- und Meisterhausstraße in der Adolf-Hitler-Straße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Horst-Wessel-Straße 50, W. 5. 18675

Ausweis der Deutschen Volksliste 501 711 der Alice Jenny Agater, Eisernes Tor 9, verloren.

Registrierkarte vom Arbeitsamt des Marian Marczewski, Erzhausen, Breslauer Straße 2, verloren. 18661

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Bronislawa Milas, Dorf Ignacew, Gem. Galkowek, verloren. 18648

Polizeiliche Anmeldung mit Lichtbild des Paul Schapomal aus Lubanow, Amtsbezirk Karlsdorf, Kreis Kalisch, in Schwarzau, verloren.

Kohlenbezugschein verloren. Heinrich Radajewicz, Grazer Str. 24.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Antoni Fajkowski, Belchatow, Horst-Wessel-Straße 32, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Genowefa Michalak, Belchatow, Kornblumenstraße 5, verloren. 18677

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Dobra Selma Dawidowicz, Belchatow, Lodscher Str. 2, verloren. 18678

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Stanislawa Adamecka, Westgotenstraße 21, verloren. 18689

Reichskleiderkarte der Hertha Gottschling, Alexanderhofstr. 190, verloren. 18645

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Antonina Adamczyk, Ostgotenstraße 3, verloren. 18651

Benötigen möglichst bald
Fabriksaal für Weberei
1000—1500 Quadratmeter. Transmission, Heizung, Beleuchtung und Kraftanschluss (Dampfmaschine oder elektrisch). Möglichst innerhalb der Stadtgrenze. Offerten an die Litzmannstädter Zeitung unter 729 erbeten.

Lagerräume oder kleine **Fabrik**
mit ca. 1500 qm Nutzfläche und 300—500 qm Büro- und Verwaltungsräumen zu mieten oder pachten
gesucht
Angebote an Fa. Schmidt, Fuchs & Co. Litzmannstadt, Buschlinie 45 Fernruf 137-26 und 210-16

Amtliche Bekanntmachungen

Ordnungsstrafe und Geschäftsschließung

Der Kolonialwarenhändler Theodor Jarczewski, wohnhaft in Brajzewice, Kreis Sieradz, Nr. 48, ist von mir wegen Verstoßes gegen die Preisbestimmungen mit einer Ordnungsstrafe in Höhe von

100,— RM

bestraft worden. Außerdem habe ich das Geschäft für dauernd geschlossen.

Der Regierungspräsident
Preisüberwachungsstelle

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche

Unter dem Viehbestande des Gustav Köhler in Litzmannstadt, Alt-Gadka, Onkel Toms Hütte 23, und des Adolf Seemann in Litzmannstadt, Loreleistraße 12, ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Der Polizeipräsident

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche werden auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes zum Sperrgebiet erklärt:

a) der Straßenzug Onkel Toms Hütte in Litzmannstadt-Alt-Gadka,
b) der Stadtteil, der begrenzt wird durch Sulzfelder Straße, kath. Friedhof St. Vincent, Trommelstraße, Feldschlangenweg und Grenze Stadtkreis Litzmannstadt-Stockhof.

Für das Sperrgebiet gelten die in den §§ 163 und 164 der Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz in der im Reichsgau Wartheland anzuwendenden Fassung vom 26. 10. 1940 angeordneten Bestimmungen.

Der Polizeipräsident

Handelsregister

Neueintragungen

Amtsgericht Litzmannstadt, den 30. Januar 1940.

H. R. B. 46. „Continentale Wasserwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung". Zweigniederlassung Warthegau in Litzmannstadt, mit dem Sitz in Litzmannstadt. Gegenstand des Unternehmens. Die Verwertung von Wasserkräften, insbesondere durch Projektierung und Ausbau von Wasserkraftanlagen, ferner Bau und Betrieb von Wasserversorgungs- und Kanalisationsanlagen und andere mit solchen Werken in Zusammenhang stehende oder ähnlichen Zwecken dienende Anlagen. Die Gesellschaft kann alle mit dem Bau und Betrieb vorgenannter Anlagen in Zusammenhang stehenden Arbeiten und Geschäfte für eigene und fremde Rechnung ausführen, bestehende Anlagen erwerben. Stammkapital: RM 200 000,—. Geschäftsführer: Regierungsbaumeister a. D. Wilhelm Bach, Artur Singer, Georg Beller, sämtlich in Berlin. Prokuristen Hans Klein und Ulrich von Falkenhayn, beide in Berlin. Zweigniederlassung einer G. m. b. H., deren Hauptniederlassung in Berlin ist. Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. Juli 1918 abgeschlossen und am 19. Dezember 1924, 8. Mai 1929 (betreffend Firma und Gegenstand), 4. Mai 1933, 10. Oktober 1933, 11. Januar 1934, 4. September 1935 (Neufassung) und 15. April 1937 geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 30. Januar 1941.

H. R. A. 115. „Trikotagen- und Wäschefabrik Gebrüder Dietzel" in Litzmannstadt (Hermann-Göring-Straße 27). Offene Handelsgesellschaft seit dem 15. November 1940. Gesellschafter sind Adam und Hugo Dietzel, beide in Litzmannstadt.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 30. Januar 1941.

H. R. A. 114. „Willy Eckert", Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Straße 59). Geschäftsinhaber ist der Kaufmann Willy Eckert in Litzmannstadt.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 30. Januar 1941.

H. R. A. 113. „J. Heine & Co.", Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Straße 22). Offene Handelsgesellschaft seit dem 15. Dezember 1939. Gesellschafter sind: Johann Heine, Johann Michel und Johann Zielinski, sämtlich in Litzmannstadt. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur 2 Gesellschafter gemeinsam berechtigt.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 30. Januar 1941.

H. R. A. 117. „Paul Pan", Litzmannstadt (Schlieffenstraße 43). Inhaber Paul Pan, Litzmannstadt.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 30. Januar 1941.

H. R. A. 116. Johann Konrad Wettler, Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Straße 61, Textilwarenhandlung). Inhaber Johann Konrad Wettler, Litzmannstadt. Emil Mix in Litzmannstadt ist Prokura erteilt.

Veränderungen

Amtsgericht Litzmannstadt, den 31. Januar 1941.

H. R. B. 429. Fabrik für Phantasietücher und Textilerzeugnisse, „Toga", Aktiengesellschaft. Aus dem Vorstand ist Wladimir Polakowski ausgeschieden. Der Vorstand besteht jetzt aus den Herren: Alfred Buhle, Gustav Märtin und Robert Schulz, sämtlich in Litzmannstadt. Durch Beschluß der Hauptversammlung der Aktionäre vom 2. Dezember 1940 lautet die Firma der Gesellschaft: „Toga, Aktiengesellschaft". Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht, daß die Bekanntmachungen der Gesellschaft in dem Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger und in der Litzmannstädter Zeitung erfolgen.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 3. Februar 1941.

H. R. B. 187. Handels- und Industriegesellschaft „Flewalko", G. m. b. H. in Litzmannstadt. Felicja Rozental ist als Abwickler abberufen und Ewald Flehming in Leipzig dazu bestellt.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Nr. 42/41. Nachtrag zur Bekanntmachung vom 12. 3. 1940 über den Anschluß an die Kanalisation

Die Aufforderung zum Kanalisationsanschluß gilt für die kanalisierten Straßen des ganzen Stadtgebietes mit Ausnahme des von folgenden Straßen begrenzten Stadtteiles:

Ostgrenze: Breslauer Straße, Spinnlinie, Ulrich-von-Hutten-Straße, König-Heinrich-Straße,
Nordgrenze: Horst-Wessel-Straße, Danziger Straße, Parallellinie 150 m nördlich der Meisterhausstraße, Gneisenaustraße, General-Litzmann-Straße,
Westgrenze: die Reichsbahn,
Südgrenze: Hohes Venn.

Die beiderseitige Bebauung der genannten Straßen ist eingeschlossen.

Vor etwaigen Anschlußanträgen innerhalb des genannten Gebietes ist in jedem Falle das Planungsamt der Stadtverwaltung, Deutschlandplatz 14, zu hören.

Litzmannstadt, den 8. Februar 1941.

Der Oberbürgermeister
In Vertretung:
Dr. Marder

Warnung vor Betrügern

Die jetzt erfolgte Einführung der Haushaltstarife in Litzmannstadt benutzen Betrüger, die in Zivilkleidung erscheinen und sich als Angestellte unseres Werkes ausgeben, um angebliche Forderungen einzukassieren. Vor diesen wird die Bevölkerung gewarnt und gebeten, in solchen Fällen die Festnahme durch die Polizei zu erwirken.

Unsere Angestellten, die zum Inkasso bevollmächtigt sind, tragen Uniform und sind angewiesen, auf Erfordern jederzeit ihren Ausweis vorzulegen. Zahlungen an Unberechtigte werden von uns nicht anerkannt.

Elektrizitätswerke Litzmannstadt
Aktiengesellschaft

Wir geben die traurige Kunde, daß unser lieber, einziger Sohn, Bruder und Onkel,

Dipl.-Kaufmann

Wilhelm Alfons Weiß

Beamter der Deutschen Handelskammer Warschau

im Alter von 32 Jahren nach sehr schwerem Leiden am 4. Februar 1941 gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. Februar, um 15 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem neuen Friedhofe (Wiesnerstraße) statt.

Die tiefgebeugten Eltern, Schwester und Neffen

✝

Am 2. Februar, 6 Uhr früh, verschied plötzlich meine liebe Tochter und unvergeßliche Schwester, Tante und Cousine

Hildegard Barthels

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. d. M., 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Dietrich-Eckart-Str. 7, aus auf dem alten Friedhof statt.

Anna Barthels
Elfr. Müller
Eugen und Erna Fichte

Am 28. Januar 1941 starb in Frankreich in Ausübung seines Dienstes für Volk, Führer und Reich der Soldat in einem Art.-Regiment

Alex Marschner

unser langjähriger Mitarbeiter. Der Verstorbene war uns stets ein guter Kamerad, dessen Andenken uns unvergessen bleibt.

Betriebsführung und Belegschaft
Alexander Müller & Co.
Meisterhausstraße 4

Den Eltern des in Ausübung seines Dienstes für Volk, Führer und Reich am 28. Januar, verstorbenen Sohnes, des Soldaten in einem Art.-Regiment in Frankreich

Alex Marschner

spreche ich im Namen der NSV.-Walter und Mitarbeiter der Ortsgruppen-Dienststelle 10 der NSV. Litzmannstadt mein tiefempfundenes Mitgefühl aus.

Ulbrich
K. Ortsgruppen-Amtsleiter
der NSDAP.

Familien-Anzeigen gehören in die **L. Z.**

GLAS Neuverglasungen u. Reparaturen
Autoscheiben
Spiegel und Möbelglaserei
Spiegelfabrik, Glasschleiferei u. Bauglaserei
A. MICHELSON, komm. Verw.
(vorm. J. Candryk)
Hermann-Göring-Straße 38 Ruf 183-18

Tüchtige Schreibkraft

Maschineschreiben Bedingung, Stenographie erwünscht,

GESUCHT

Bezahlung nach T. O. A. Vorzustellen 8—12 Uhr

Kreisbauernschaft Litzmannstadt
Schlageterstraße 59

Holzbaracken

für alle Zwecke liefert ab Lager
Albert Mahr
Schlageterstraße 74, Ruf 277-38.

Automobile Hanomag
eingetroffen. Sofort lieferbar.
Vertr. K. BECHTOLD
Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Straße 152

Kaufgesuche

2 gebrauchte Hobelbänke
mit Zubehör für Bauhalle sofort zu kaufen gesucht.
Gerhard Hunger, Ingenieurbau,
Litzmannstadt,
König-Heinrich-Straße 58.

Kaufe **Möbel**
Kompl. u. Einzelstücke sowie **Teppiche**
H. Schubert Horst-Wessel-Str. 26. Fernruf 277-35.

Schrott und Metall,
Lumpen, Papier, alte Maschinen, Fabrikabbrüche, kauft ständig
Otto Manal
Litzmannstadt, Hauländer Straße 39. Ruf 128-97.

Kaufe ständig: Kristall und Porzellan, Felle, Möbel und Teppiche, Kaffee- und Speiseservice, Gabeln, Messer, Löffel, Wandteller, Figuren, Kunstgegenstände, Briefmarken, Bilder, Ölgemälde, Photoapparate, Sportartikel, Grammophone, Harmonikas, Mandolinen, Balalaikas, rc. sowie Schreib- und Nähmaschinen usw. Schlageterstraße 4, An- und Verkaufsgeschäft
Emil Rothberg
Ruf 244-05.

Litzmannstädter Altmaterialhandlung kauft ständig Alteisen, Lumpen, Papier.
Auf Wunsch wird sofort abgeholt.
A. Schmidt, Str. der 8. Armee 21.

Schlafstubeneinrichtung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 772 an die L. Ztg.



„Seit Jahren litt ich an Gliederreißen, Gicht- u. Rückenschmerzen.

Zeitw. steigerten sich die Beschwerd. bis zur Verkrampfung der Zehen u. Finger. Ohne Stütze konnte ich nicht mehr gehen. Schon die ersten Trineral-Ovaltabletten bracht. eine wesentl. Besserung u. nach einigen Wochen waren alle Schmerzen behoben. Ich kann wieder laufen und meine häusl. Arbeiten machen, trotz meiner 78 Jahre," schreibt am 28. 7. 40 Frau Martha Raschdorf, Breslau, Gräbschnerstr. 29. **Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen** helfen die hochwirks. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Mach. Sie sof. ein. Versuch! Origpckg. 20 Tabl. **nur 79 Pfg.** In all. Apoth. erhält. o. Trineral GmbH., München F 27/ Verl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Gesundheit!"

Gebrauchtwagen

an denen Sie immer Freude haben.
stets etwa 25 am Lager

Wanderer W. 24	Lim. 2.850.—	RM
Wanderer 2,3	Lim. 4.800.—	„
Fiat 1100	Lim. 2.700.—	„
Fiat 1100	Lim. 2.950.—	„
Fiat 1500	Lim. 2.400.—	„
Fiat 1500	Lim. 2.900.—	„
Adler Junior -	Lim. 2.050.—	„
Opel Olympia 38.	4türig 2.200.—	„

und viele andere
verkauft auch auf Teilzahlung

Georg Pirscher—Automobile
Posen
Kirchstraße 30 Ruf 6203

Ihre Wäsche hält länger durch



Tellogen

das gewebeschonende Einweichmittel
gründlich schmutzlösend
sparsam im Gebrauch
Hersteller: Franz Tellmann, Seifenfabrik, Breslau

Verkäufe

Zu verkaufen:

1 gekörter Schimmelhengst und 2 junge Stiere

Gutsverwaltung Zabokrzeki, Post Grabow Kreis Lentschütz, Wartheland.

An- und Verkauf
Johanna Alexandroff
Kaufe Teppiche, Kristalle, Nähmaschinen, Möbel Kleider, Wäsche, Kinderwagen, Musikinstrumente Pianos, Antiquitäten, Photos, Gemälde, Fahrräder, Silber usw.
Meisterhausstraße 40 (Ecke Buschlinie)



Paletots,
Übergangsmäntel
Joppen,
Gabardinemäntel,
Gummimäntel,
Staubmäntel,
Anzüge, Hosen bei

Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Ungeziefervertilgung, insbesondere

Wanzenbekämpfung

in Wohnungen, Mietshäusern, öffentl. Gebäuden, mit Spezialmitteln, übernimmt
„Asid" Serum-Institut G. m. b. H.
Abtl. Vorratsschutz und Schädlingsbekämpfung
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 71
Fernruf 16520

Kunst- und Antiquitäten-Handlung
A. Mielnikow
Verkaufe und kaufe
Teppiche, Gemälde, Porzellane und antike Gegenstände
Litzmannstadt, Schlageterstraße 18 :: Ruf 203-21

Die
neuen Lohnkontenblätter
sind erschienen
Druckerei der
„Litzmannstädter Zeitung"
Adolf-Hitler-Straße 86
in Hofe links, **parterre** (nicht I. Stock)

Das Bezugsgeld für Februar ist fällig!

Wir bitten, beim Vorlegen der Quittung den Betrag von RM. 2.50 an den Träger zu bezahlen.

Die Bilder-Serie „Deutschlands Wehrmacht" kann aus technischen Gründen leider erst im nächsten Monat fortgesetzt werden.

Litzmannstädter Zeitung
Vertriebsabteilung

Benno Ziehm, Posen, Hohensalza, Ostrowo

Wir bieten an

zur Frühjahrsaussaat

Saatgetreide Hochzucht und Handelssaatgut

Sommergerste:
Ackermanns Isaria
Hadostreng
Danubla

Sommerweizen:
Rümkers Dickkopf
Hildebrands Grannen

Hafer:
Petkuser Flämingsgold
P. S. G.-Goldkorn
Petkuser Flämingstreue
Kirsches Gelbhafer
Lembkes Baldur
Siegeshafer
Gebr. Dippes früher Weiss

Erbsen:
Mahndorfer Viktoria
frühe gelbe
Hildebrands Viktoria

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

\+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Verw. **Rialto**
Paul Hörbiger in **Der liebe Augustin**
Freit. 7. bis Montag 10. 13.30 Uhr „Schneeweißchen und Rosenrot“ Sonntag, 10 und 13 Uhr
Heute letzter Tag!
3. Woche! **Operette**
Der große Willi-Forst-Film

Palast
Die unruhigen Mädchen
mit Hans Moser, Käthe v. Nagy, Theo Lingen, Lucie Englisch

Deli Buschlinie 123 — **Feinde***

Europa Schlageterstraße 20 — **Der ewige Jude**

Roma Heerstraße 84 — **Der schwarze Korsar**

Corso Schlageterstraße 204 — **Meine Tochter lebt in Wien**

Beginn der Vorstellg.
Casino, Rialto, Corso 15.30, 18.00, 20.30
Palast: 16.30, 18.30, 20.30
Sonntag auch 14.30
In allen anderen Theatern
15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30

Gloria Ludendorffstr. 74/76 — **Zwischen Himmel und Erde**

Palladium Böhmische-Linie 16 — **Rosen in Tirol**

Mimosa Buschlinie 178 — **Mädchenräuber** mit Pat und Patachon

Mai König-Heinrichstr. 40 — **Männer müssen so sein**

Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr.

Kommis. Verwalt.

Märchen-Vorstellungen werden immer beliebter!



Ein ganz entzückender Film nach dem Märchen von den braven Schwestern, dem wilden Bären, dem Königssohn und dem ulkigen Diener Knickebein.

Dazu
das große Beiprogramm
Unter anderem:
„Kasper und die gestohlenen Hühner“

Neue Vorstellungen am:
Freitag, d. 7. Febr., 13.30 Uhr
Sonnabend, d. 8. Febr., 13.30 Uhr
Sonntag, den 9. Februar, 10.00 und 13.00 Uhr
Montag, d. 10. Febr., 13.30 Uhr

Kein Vorverkauf
Die Plätze müssen sofort eingenommen werden.
Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn.

CASINO

Sonntag, d. 9. Febr.
11.00 Uhr
auch im
RIALTO

Ein großer Film um einen großen Deutschen

Das Spitzenwerk der Tobis

Bismarck

TOBIS

Paul Hartmann · Friedrich Kayßler
Lil Dagover · Maria Koppenhöfer
Käthe Haack · Ruth Hellberg
Walter Franck · Werner Hinz
Harald Paulsen
Günter Hadank

Regie: Wolfgang Liebeneiner

Drehbuch:
R. LAUCKNER und W. LIEBENEINER

Es ist ein Geschichtsfilm, in dem die Wirklichkeit einer übermächtigen Geschichte und eines ungewöhnlichen Mannes nicht nur ein Publikum, sondern ein Volk in Bann zu schlagen versteht.

Der Film „Bismarck“ wurde mit den Prädikaten „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll und jugendwert“ ausgezeichnet

Morgen
festliche Erstaufführung

15.00 17.45 20.30

Es spielt
das Musikkorps eines Inf.-Reg.
unter Leitung von Korpsführer
Gerhard Stauß

RIALTO

Für Jugendliche erlaubt!

Städtisches Sinfonie-Orchester Litzmannstadt

Donnerstag, den 13. Februar 1941, 20 Uhr,
in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park

Fünftes Sinfonie-Konzert

Solist: **Siegfried Borris**
1. Konzertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters.

Leitung: **Adolf Bautze**

Vortragsfolge:
Franz Schubert, Sinfonie h-moll (die Unvollendete)
Johannes Brahms, Violinkonzert
Robert Schumann, Sinfonie Nr. 1, B-dur

Eintrittspreise: 3,—, 2,—, 1,— RM.
Vorverkauf im Theater- und Konzertbüro, Adolf-Hitler-Str. 65

Nach Schluß des Konzertes Straßenbahnverbindung nach allen Richtungen

---

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen

Heute, Donnerstag, 6. 2.
A 20.00 — E 22.45
KdF.-Ring 6 — Ausverkauft
Heimliche Brautfahrt
Lustspiel von Leo Lenz

Freit.: 20.00 Geschlossene Vorstellung

Die Abonnenten sämtlicher Platzmieten werden gebeten, die fällige 6. Rate in der Vorverkaufsstelle, Adolf-Hitler-Straße 65, einzuzahlen

---

Reichskolonialbund
Ortsverband Litzmannstadt

Kameradschaftsabend

am 6. Februar d. J., im Kameradschaftsheim Adolf-Hitler-Straße 102. Beginn 20 Uhr

P. W. Ranftler
Kreisverbandsleiter

Verschiedenes

Glaserei, Spiegel, Glasschleiferei und Autoscheiben
Neu- u. Repar.-Arbeiten erledigt rasch
O. Feicho, Ziethenstraße 236, Ruf 214-91.
Bei Eilarbeiten genaue Adresse und Maß angeben.

Bei wem kann Deutscher zur Vervollständigung der Wohnungseinrichtung gut erhaltene Möbel kaufen? Erwünscht sind Poltergarnituren, Teppiche u. a. Kleinmöbel. Angeb. unter 789 a. d. L. Z.

Kaufgesuche

Kaufe sofort Photo-Apparat auf Glasklischee, 8×12. Angebote unter 800 an die L. Ztg. 18694

Gartenbank und Wringmaschine zu kaufen gesucht. Skagerrakstr. 18a, Fernruf 126-50. 18664

Kaufe Kleinkamera, 6×6 oder 6×9, Lichtstärke 3,5—4,5, 1/500 Sek. Angebote unter 791 an die L. Ztg. 18656

Motorrad, 200 ccm, in gutem Zustande zu kaufen gesucht. K. Gärtner, Adolf-Hitler-Str. 275, Fernruf 114-05. 18699

Sagen Sie uns bitte Bescheid

wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen!

Unser Verlagsvertreter sucht Sie gern auf

Rufnummer 11111

Wirtschaftsgruppe Bauindustrie
Bezirksgruppe Wartheland
Nebenstelle Litzmannstadt

Sprechstunde
am Donnerstag, dem 6. 2., 8 bis 17 Uhr

Litzmannstadt, Schlageterstraße 47, Fernruf 262-60

Kabarett-Restaurant

CASANOVA

HEUTE ab 20 Uhr

TANZ

und das große

Februar-Programm

Pabianice

Unsere Vertriebsstelle Eichmann befindet sich jetzt

Schloßstraße 10.

Fernruf 252

Hier können Anzeigen u. Zeitungsbestellungen aufgegeben werden.

Unterricht

Lehrer (Lehrerin) für Wiederholung in Mathematik, Chemie für Primanerin sofort gesucht. Angebote unter 773 an die L. Z.

Verkäufe

Dackelhündin, reine Rasse, in gute Hände zu verkaufen. Gen.-Litzmann-Straße 20, W. 8, Ruf 156-09. 18640

Brennholz zu verkaufen. Meisterhausstr. 221, Ruf 211-68. 18691

Rollwagen, neu, 6000 t, Bergmannstraße 18, zu verkaufen.

Opel-Personenauto
1,3 l, in gutem Zustande, zu verkaufen. Preis 1400 RM. Fernruf 220-28.

Lebensmittel- und Spirituosengeschäft mit Butter u. Molkereierzeugnissen, neuzeitlich eingerichtet, an Fachkundigen abzugeben. Angebote unter 790 an die L. Ztg. 18657

Verkaufe Bauplätze. Näheres Erzhausen, Werägerstraße 8.

Gips
Ruf 102-10.

Man spricht in der Familie darüber

welchen Beruf begabte Kinder wählen sollen, um im Leben gut voranzukommen. — Lassen Sie sich deshalb in unserer Geschäftsstelle, Adol-Hitler-Straße 86, die aufschlußreiche Broschüre „Zeitungsberufe — reich an Spannung und Erlebnis!“ aushändigen. Sie wird kostenfrei auch bei brieflicher Anforderung übersandt.

Heiratsgesuche

Wünsche die Bekanntschaft
eines sympath. evang. Fräuleins oder kinderloser Witwe im Alter bis zu 45 Jahren zwecks baldiger Heirat. Gefl. Zuschriften erbeten unter 809 an die L. Ztg.

Allgemeine Konsumgenossenschaft, Litzmannstadt
Gartenstrße 74 **Fernruf 180-28**

Lebensmittelgroßhandlung
Eigene Sauerkohl- u. Gurkeneinlegerei
Kaffeegroßrösterei

Nahrungs- und Genußmittel, Weine und Spirituosen, Kolonialwaren usw. Herstellung von **Limonade, Sodawasser, Essig**

Modernes Grosslager mit Gleisanschluss / Eigener grosser Fuhrpark / Rasche und zuverlässige Belieferung!